

Petri zu Ebeleben

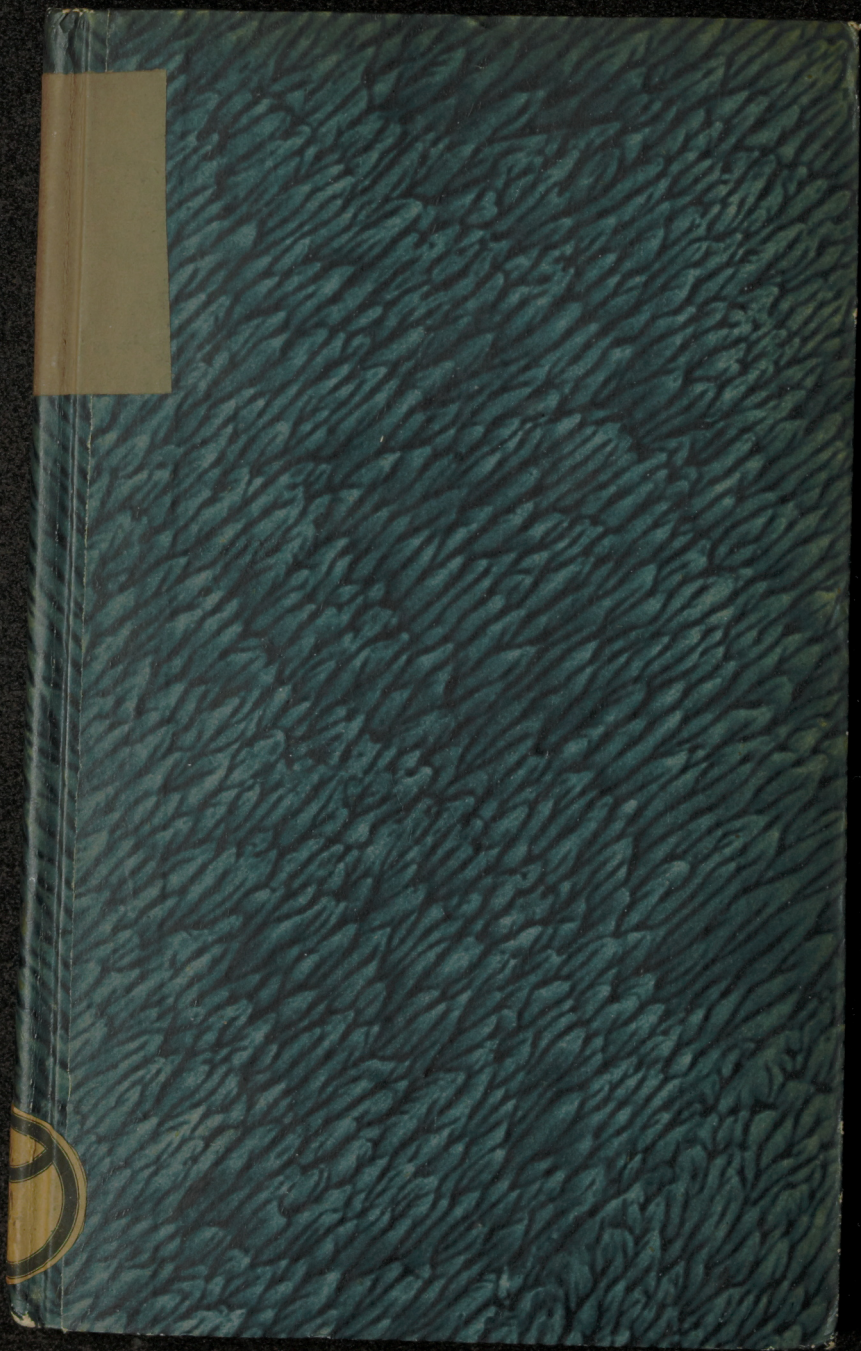
Schrift- und Vernunft-mäßige Gedancken Von der Fortpflanzung Der Erb-Sünde, Der Præexistenz der Seele Christi, und Annehmung seiner Menschlichen Natur von der Jungfrauen Maria : Wobey die Meynung des Hrn. M. Jacobi Carpovii, in seiner Com[m]entatione de neganda animæ Christi præexistentia, zugleich bescheidenlich geprüft wird

Langensaltza: bey Johann Christian Martini, 1747

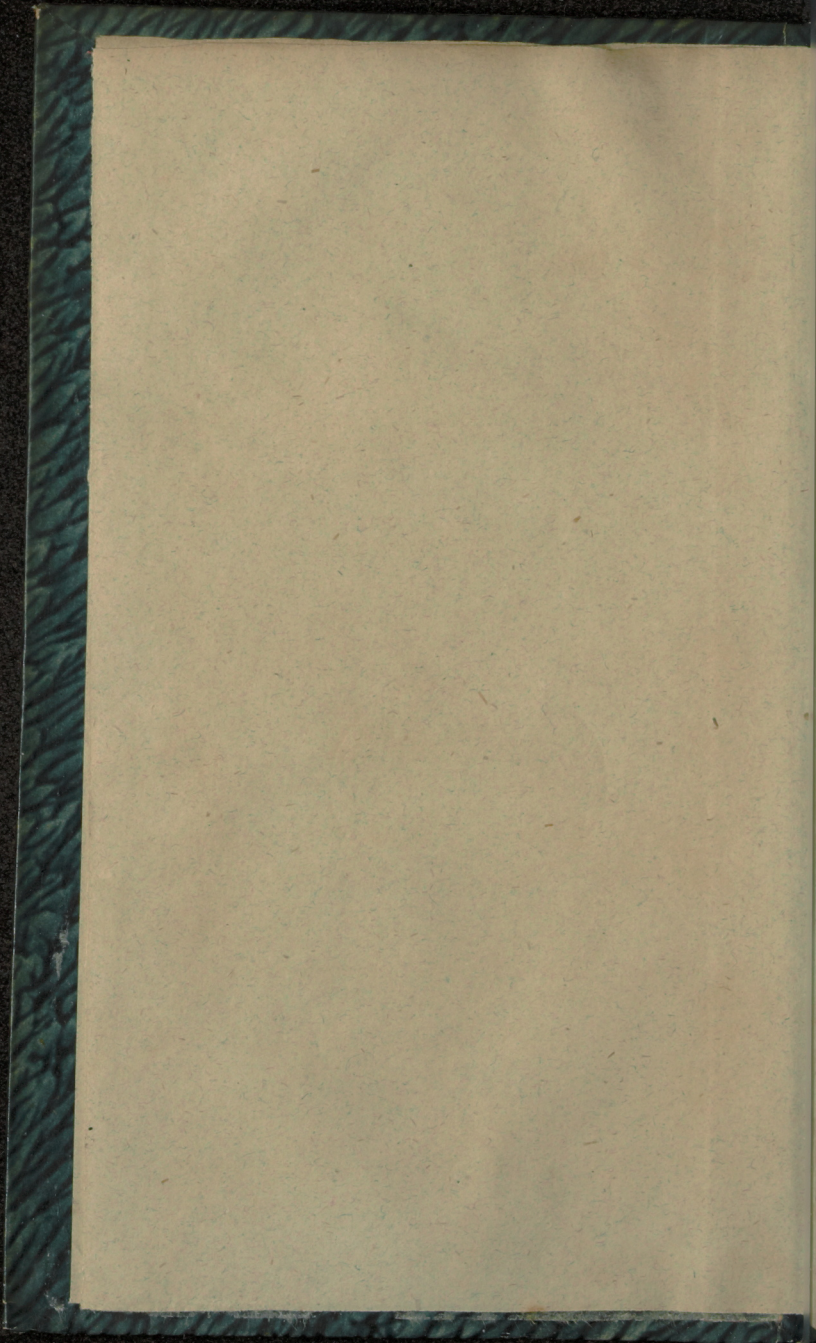
<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1039255302>

Druck Freier  Zugang





F.g-3810.



Schrift- und Vernunft-mäßige

Gedanken

Von der Fortpflanzung

Der

Erb-Sünde,

Der Präexistenz der Seele Christi,
und Annehmung seiner Menschlichen Natur
von der Jungfrauen Maria,

Wobey

die Meynung

des Hrn. M. JACOBI CARPOVII,
in seiner

Comentatione de neganda animæ
Christi præexistentia,

zugleich bescheidenlich geprüfet wird,
entworffen

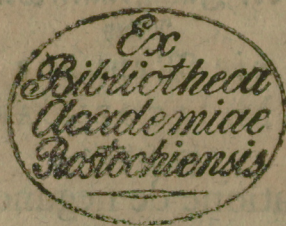
von

Sincero Alethæo.

Langensalka,

bey Johann Christian Martini, 1747.

Fig. 3810.



018E - p. 2.

Thesis I.

Die Seele ist ein einfaches Wesen. Dieses erweise ich daher, 1) weil Gott ein einfaches Wesen ist; der Ursprung aller Dinge von Gott kan also nichts anders mit sich bringen, als daß von einem einfachen Wesen lauter einfache Dinge herkommen. Denn es ist ohnstreitig, daß ein jeglicher Körper aus verschiedenen Theilen zusammen gesetzt ist, und daß diese Theile wieder ihre Theile haben, aus welchen sie zusammen gesetzt worden. Eine unendliche Theilung aber der zusammen gesetzten Dinge kan nicht statt haben; Denn sonst müste etwas Endliches, welches, wie die Körper, seine Gränzen und Schrancken hat, das Unendliche in sich fassen, welches aber einen Widerspruch in sich enthält: Endlich und unendlich zugleich seyn, und wieder den Grund-Satz anstößet, daß das Endliche nichts Unendliches in sich fassen könne; So muß man also bey den Körpern etwas untheilbares zugeben, woraus das Theilbare und die Körper ursprünglich entstanden. Diese Art der untheilbaren Dinge nun, woraus die Körper ursprünglich bestehen, kan man mit gutem Grunde ihre Elementa nennen. Wie denn der Herr D. Walch

A 2

in

4 Schrifte u. Vernunft-mäßige Gedancken

in seinem Philosophischen Lexico unter dem Titel: Einfaches Ding, eben dieser Meynung ist. Er spricht: Einfach Ding nennet man eine Sache, sofern sie keine Theile hat, dergleichen wir zwar mit den Sinnen nicht begreifen können, daß dergleichen seyn müssen. Dieses einfache Wesen ist entweder von sich selbst, und das ist Gott; oder es ist durch diesen auf einmahl entstanden, und das ist die erste Materie, die nichts zusammen gesetztes seyn kan, weil sie sonst die erste nicht seyn könnte. Da nun alle einfache Dinge von Gott ihren Ursprung haben, und von demselben aus nichts erschaffen worden, die Seelen der Menschen aber ebenfalls von Gott aus nichts erschaffen worden; So müssen sie auch ein einfaches Wesen seyn. Denn es ist keine Ursache vorhanden, warum man nicht zugeben wolle, oder könne, daß die Seelen sowohl, als die Elementa der materialischen Dinge, alsobald in der ersten Schöpfung, von Gott erschaffen worden wären; Denn sie gehören ja eben sowohl zu dieser Welt, als die Elementa, mithin müssen sie auch eben, wie diese, in der Schöpfung von Gott ihren Ursprung haben, und folglich ein einfaches Wesen seyn.

2) Die Seele ist ein denckendes Wesen. Die Materie aber kan nicht dencken; Denn sonst müste auch ein Stein, Holz, Bein, oder sonst ein ander Körper dencken können, welches aber der Erfahrung sowohl, als der Möglichkeit, zuwieder ist. Die Materie ist was zusammen gesetztes,
und

und behält allemahl ihre Theile, sie mag auch so subtil seyn, als sie will. Sie hat also ihre gewisse Länge, Breite, Tiefe, und folglich eine gewisse Gestalt und Figur. Was nun dieselbe würckender Weise hervor bringet, müste auch was zusammen gesetztes seyn, das eine gewisse Länge, Breite, Tiefe, Gestalt und Figur hätte; Denn die Würckung kan nicht edler seyn, als die würckende Ursache. Wer kan aber sagen, daß seine Gedancken lang, breit, drey- oder viereckigt, oder sonst eine Figur hätten? Zudem haben wir auch Begriffe und Gedancken von Sachen, die keine Gestalt und Figur haben, z. E. von Gott, den Engeln, den Tugenden, Wahrheiten. Diese Gedancken und Vorstellungen nun sind nichts Körperliches, und so können sie auch ihren Grund unmöglich in einer Materie haben, mithin muß das denckende Wesen einfach und ein Geist seyn.

3) Unsere Seele ist ein thätiges Wesen, sie kan ihre Gedancken bald auf die eine, bald auf die andere Sache richten, sie kan solche bald aufschieben, bald fortsetzen, bald die gehaltenen Gedancken wieder überdencken, sie kan an einer Sache zweifeln, sich auch zum Beyfall entschließen, das Gute erwählen, das Böse verabscheuen. Woraus folget, daß wir von unsern Gedancken Meister und Urheber sind, daß unsere Seele aus und durch sich selber würcke, und also ein thätiges Wesen sey, ja eine Krafft zu dencken habe. Diese würcksame Krafft kan kein Körper haben; Denn ein Körper würcket nicht anders, als durch

6 Schrifft u. Vernunftmäßige Gedancken

eine Bewegung, wodurch er aus seiner Ruhe getrieben wird, indem er ein blos leidendes Ding ist, folglich kan keiner Materie ein Gedanke beygelegt werden, weil derselbe ein würckfames Wesen voraus setzet. Hat nun die Seele in ihr selbst eine würckfame Krafft zu dencken, so kan sie auch keine Materie oder Körper, sondern sie muß ein einfaches Wesen, seyn; weil ein einfaches Wesen in sich selbst eine würckfame Krafft besizet. Ist nun die Seele ein einfaches Wesen, so ist sie auch unverwestlich und unzerstörlich. Und damit stimmt auch die Schrifft überein, da die Seele ein Geist genennet wird, als Luc. I, 46. 47. I Theß. V, 23. Act. VII, 58. Daher auch unser Iesus selbst sagt, Luc. XXIV, 38. Ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, das ist: Er ist kein Körper, sondern ein einfaches Wesen.

Theß. II.

Die Seele ist ein solches denkendes Wesen, welches zu einem, mit sinnlichen Werkzeu- gen versehenem, Körper bestimmet ist. Denn nicht ein jegliches einfaches Wesen, welches mit einer Krafft, Vorstellungen zu haben, und gewisse Neigungen in sich hervor zu bringen, versehen seyn möchte, kan deswegen auch eine Seele genennet werden. Gott und die Engel haben auch thätige Vorstellungen, aber deswegen kan man sie nicht mit der Benennung der Seele belegen. Denn der Nahme einer Seele beziehet sich

sich allemahl auf einen Körper, zu dessen Vereinigung sie bestimmt, und welcher mit sinnlichen Werkzeugen versehen ist, das ist, mit solchen, die zu den Empfindungen der Seele, die wir das Hören, Sehen, Riechen, Schmecken und Fühlen zu nennen pflegen, das ihrige beytragen. Besiehe J. G. Reinbeck's Philosophische Gedanken über die vernünftige Seele S. VI.

Thef. III.

Ein einfaches Wesen ist, das keine Theile hat. Die Seele ist ein einfaches Wesen, nach dem 1. Satze, und so hat sie auch keine Theile, kan folglich nicht ausgedehnet werden, hat keine Größe noch Figur, und ist also untheilbar. Woraus folget, daß sie sich nicht vervielfältigen kan, durch die Zeugung; Denn es kan nichts von selbiger abgenommen, noch etwas ihr angefüget werden. Es kan auch nichts von selbiger traduciret, oder fortgeführt werden. Denn es müste entweder durch eine Theilung geschehen, aber so wäre sie kein einfaches Wesen; oder sie müste sich extendiren und ausdehnen, aber so wäre sie materiell und körperlich; oder sie müste ihr Wesen ganz communiciren und mittheilen, aber so wäre sie eben dieselbe Seele. Wüthün müsten die Eltern viele Seelen haben, und solche denen Kindern durch die Zeugung mittheilen, oder ihrer eigenen Seele verlustig werden; Das letztere kan nicht Platz finden, weil die El-
A 4
tern

§ Schrift- u. Vernunft-mäßige Gedancken

tern, in- und nach der Zeugung, gleichwohl Menschen bleiben, mit Leib und Seele begabet; Das erstere ist unerweißlich, vielmehr eine ausgemachte Sache, daß eine Seele und ein Leib einen Menschen ausmachen; Daher es auch unmöglich, daß die Seelen der Menschen durch die Zeugung fortgepflanget werden können. Es leidet auch einen unauflöflichen Widerspruch, und stößet an wieder das erste Principium: Es ist unmöglich, daß ein Ding zugleich sey und nicht sey, nemlich einfach und doch multiplicabel. Wolte man sich auf Gottes Allmacht beruffen, die es also haben wollen; So müste Gott zuvor das Wesen eines einfachen Dinges durch ein Wunder-Werck verändert, oder Dinge geordnet, haben, die einen Widerspruch in sich hielten. Aber beydes ist der Weisheit Gottes entgegen, und hebet sie auf, mithin unmöglich. Daher sich auch die Engel nicht multipliciren können, nach Christi Ausspruch Matth. XXII, 29. 30. Können nun die Engel im Himmel, als einfache Wesen, sich durch keine Zeugung vermehren, so folget, daß sie allesamt im Anfange von Gott erschaffen worden. Warum nicht auch auf gleiche Weise alle Seelen der Menschen?

Thef. IV.

Wir beweisen dieses ferner mit deutlichen Zeugnissen aus der H. Schrift. Und zwar
1) aus der Schöpfung Eva, Adams Ehe-Weibes.

von der Fortpflanzung der Erb-Sünde. 9

bes. Als Gott der Herr ein Weib aus der Rippe Adams gebauet hatte, Gen. II, 22. lesen wir nicht dabey, daß er ihr eine Seele eingeblasen, wie dem Adam; woraus nicht geschlossen werden kan, daß Gott die Seele mit der Rippe Adams fortgepflanzt hätte; Denn sonst müßten wir eine Fortpflanzung der Seelen, bald durch eine Rippe, bald durch den Saamen der Menschen, bald durch eine neue Schöpfung eingestehen, und bestünden also auf ungewissen Grunde. Daher schließen wir weit sicherer und gewisser: Weil der Schöpffer der Eva keine Seele eingeblasen, auch Moses nichts davon sagt, daß er dieselbe mit der Rippe fortgepflanzt; So mußten bereits alle Seelen der Menschen, und also auch der Eva Seele von Gott erschaffen worden seyn. Und da Gott der Herr aus Adams Rippe der Eva Leib erbaute, wurde selbiger mit seiner Seele, vereinigt, und also ein vollkommener Mensch. Dieses bezeuget Adam selbst, nach seiner ihm angeschaffenen Weißheit v. 23. da er sagt: Das ist doch Bein von meinen Beinen, und Fleisch von meinem Fleisch. Worinnen er mit deutlichen Worten anzeigt, daß nur Fleisch und Bein seiner Eva von ihm genommen worden, nicht aber die Seele. Folglich werden die Seelen nicht fortgepflanzt vermittelst des menschlichen Saamens, sondern sie sind von Gott geschaffen; angesehen sonst auch die Seele der Eva mit der Rippe Adams hätte fortgepflanzt werden müssen.

10 **Schriften. Vernunftmäßige Gedanken**

2) Aus dem klaren Ausspruche Mosis Num. XVI, 22. Da dieser Mann Gottes für die Gemeine bittet, daß sie Gott nicht ganz in seinem Zorn verderben möchte, da nur Korah, Dathan und Abiram gesündigt hätten. Er spricht aber in seiner Fürbitte: Ach Gott! der du bist ein Gott der Geister alles Fleisches, ob ein Mann gesündigt hat, wilt du darum über die ganze Gemeine wüthen? Hier nennet er seinen Gott fortum Deum spirituum & omnis carnis, einen starcken Gott der Geister und alles Fleisches. Auf was Weise ist aber Gott ein starcker Gott der Geister? Wir antworten: Er ist ein Gott der Geister a) nach der unmittelbaren Schöpfung, b) nach der Wiedergeburt. Nach der Wiedergeburt konnte er hier nicht ein Gott der Geister und alles Fleisches genennet werden, weil sich auch in dieser Gemeine eine ganze Kotte unwiedergeborener Menschen befand, welche Gottes Gebote verlassen, seinen Gnaden-Zug verachtet, mithin Gott nicht zum gnädigen Vater, sondern strengen Richter, hatten. Folglich nennet er Gott einen Gott der Geister nach der Schöpfung, da Gott der Herr in den Tagen der Schöpfung alle Seelen der Menschen, nach seiner ewigen Weißheit und Macht, unmittelbar aus nichts erschaffen, und zu der wahren Glückseligkeit verordnet hatte. Daher auch Gott 1 Petr. IV, 19. der treue Schöpfer der Seelen genannt wird. Ein Gott alles Fleisches heißet er, weil er alles Fleisch in unsern ersten Stamm-Eltern

Eltern erschaffen, und denenselben die Fähigkeit und Geschicklichkeit verliehen, ihres Gleichen zu zeugen und fortzupflanzen, wie Paulus bezeuget, Act. XVII, 26. Gott hat gemacht, daß von einem Blut aller Menschen Geschlecht auf dem ganzen Erdboden wohnen. Unmittelbar und aus nichts hat also Gott die Geister geschaffen. Mittelbar aber den Leib Adams und Eva, und noch heute zu Tage aller Menschen, nach einmahliger eingeführter Ordnung der Natur. Und nach derselben ist Gott noch bis auf diesen Tag ein Gott alles Fleisches, weil alles Fleisch nach der Göttlichen Ordnung durch die Menschen fortgepflanzt wird. Darum bittet Moses, daß doch Gott sein Geschöpf und Gemeine nicht ganz vergessen, und den Unschuldigen mit den Schuldigen tödten und verderben möchte.

3) Sagt der Prophet Zacharias Cap. XII, 1. von Gott, daß er den Himmel ausbreite und die Erde gründe, und den Odem, oder Geist des Menschen, in ihm macht. Es redet der Prophet von den Wercken der Schöpfung des Himmels und der Erde, und macht dabey nachmahlich die Formirung der Geister der Menschen in demselben; So müssen auch nach dem Zusammenhange der Worte, die Geister der Menschen ein Geschöpf Gottes seyn, und zu dem Werke der Schöpfung mit gehören, wie er denn auch in solcher Absicht

4) Von Paulo Πατήρ τῶν πνευμάτων, ein Vater der Geister Hebr. XII, 9. genennet wird.

Die

12 Schrifft u. Vernunftmäßige Gedancken

Die Väter des Fleisches, und der Vater der Geister werden hier einander entgegen gesetzt. Die Väter des Fleisches sind diejenigen, von welchen die Kinder Fleisch und Blut empfangen haben, durch die Zeugung der Göttlichen Ordnung. Der Vater der Geister aber ist derjenige, welcher die Seelen der Menschen im Anfange geschaffen, und sie zu ihren Leibern bestimmt hat. Wie nun die Kinder die Väter des Fleisches zu Züchtern haben in der Welt, dieselben scheuen und ehren, ob sie auch schon nur das Fleisch von ihnen in der Zeugung empfangen haben; Wie vielmehr sollen nicht die Kinder Gottes dem Vater der Geister, und allmächtigen Gott, unterthan seyn, denselben scheuen und ehren, von welchem sie den edelsten Theil des Menschen, die Seele empfangen haben, ob sie auch schon von ihm gezüchtigt werden. *

5) Ist ein deutlicher Ausspruch vorhanden Eccl. XII, 7. Der Staub muß wieder zu der Erden kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat. Hat nun Gott die Seele dem Menschen gegeben, so hat er sie ihm gegeben entweder durch die Schöpfung,

* Daher auch Matthias Flacius in clave Scripturæ unter dem Worte Pater, schreibet: Vocatur Deus pater spirituum, & opponitur terrenis istis parentibus, qui vocantur ibi patres corporum. Omnino videtur ibi ea phrasis significare conditorem & Largitorem animarum. Sicut & in Es. c. 57, 16. animas ego feci. quod contra traducem esse videtur.

fung, oder durch die Zeugung. Das letztere, daß Gott dem Menschen die Seele durch die Zeugung gebe, kan nicht bewiesen werden; denn er müste sie entweder erstlich von neuen schaffen und dem Menschen eingiessen; So hätte aber Gott in den Tagen der Schöpfung nicht alles vollendet, welches dem Göttlichen Ausspruche zuwider, Gen. II, 1. 2. Oder durch die Zeugung vermittelst des menschlichen Saamens fort-pflanzen, welches unmöglich ist, weil ein Geist untheilbar: Also hat sie Gott gegeben in der Schöpfung. Wie denn auch Salomon auf den ersten Ursprung der Menschen siehet, bey der Schöpfung, wenn er von dem Leibe des Menschen sagt: Der Staub muß wieder zur Erden kommen, wie er gewesen ist. Folglich muß auch der Satz zu dem Werke der Schöpfung referiret werden: Und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat. Woraus denn offenbar ist, daß alle Seelen von Gott im Anfange erschaffen worden, weil eine jede Seele der Gerechten wieder in dem Tode zu ihrem Schöpffer kommen soll. * Wie denn auch das Hebräische Verbum schuf, reverti, redire, wieder kommen, solche Erklärung von sich selbst mit sich bringet, welches

* S. Hieronymus hat also wohl gesprochen ad h. l. Ex quo satis ridendi sunt, qui putant, animas cum corporibus feri, & non a Deo, sed a corporum parentibus seminari. Quum enim caro revertatur ad terram & spiritus redeat ad Deum, qui dedit illum, manifestum est, Deum patrem animarum esse, non homines.

14 Schrift- u. Vernunft-mäßige Gedancken
welches sowohl von dem Leibe als der Seele des
Menschen hier gebraucht wird.

Thef. V.

Der Mensch besteht aus zwey Theilen, Leib und Seele. Die Seele hat allemahl eine relation zu einem, mit sinnlichen Werkzeugen versehenem, Körper, nach dem II. Satze. Ohne diese Seele ist der Leib res bruta, ein unvernünftig Wesen und kein Mensch, und ohne den Leib ist die Seele nur eine Seele, und kein Mensch. Soll demnach der Mensch ein Mensch seyn, so muß er Leib und Seele haben. Daher auch Gott bey der Schöpfung, da er den Menschen machte, erstlich den Leib desselben aus Erden formiret hat, und dann ihm auch eine Seele eingeblasen, zum deutlichen Beweiß, daß der Mensch Leib und Seele zu seinen wesentlichen Stücken haben sollte, Gen. II, 7. Eben dasselbe bestätigt auch der Ausspruch unsers Heylandes Matth. X, 28. Fürchtet euch nicht für denen, die den Leib tödten, die Seele aber nicht mögen tödten. Wo die zwey wesentlichen Theile des Menschen, Leib und Seele, ausdrücklich benennet werden; so muß ja auch der Mensch daraus bestehen. Machen Leib und Seele einen Menschen aus, so finden wir, daß, wenn diese beyden Theile, Leib und Seele, getrennet werden, der Mensch aufhöret, ein Mensch zu seyn. Das geschieht nun im Tode, da muß der Staub wieder zur Erden kommen, wie er gewesen ist, und der
Geist

Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat, Eccles. XII, 7. Daher muß auch der Mensch diese zwey wesentlichen Theile bey einander haben und besitzen, wenn er ein Mensch seyn soll. Denn bestünde der Mensch nur aus der Seele, so würde er unsterblich seyn; Bestünde er nur aus dem Leibe, so würde zwischen einem Thiere und einem Menschen kein Unterschied seyn, und so müssen Leib und Seele zusammen erstlich einen vollkommenen Menschen ausmachen. Aus diesen ist demnach klar, daß der Leib nicht ein bloßes organon, instrumentum oder Werkzeug der Seele ist, welches sie bey dem Tode des Menschen ablegte, sondern ein wahres Theil des Menschen. Sonst würde folgen, daß es nicht nöthig wäre, daß die Leiber der Verstorbenen wieder auferstünden, ratio, denn sie wären nur ein Werkzeug der Seele gewesen, die Seele aber machte allein den wahren und ganzen Menschen aus, welches aber der H. Schrift und der Vernunft selbst widerspricht.

Theol. VI.

In diesen zwey Theilen des Menschen ruhet das anerschaffene Göttliche Ebenbild. Nicht in der Seele alleine, auch nicht in dem Leibe alleine, sondern in Leib und Seele zugleich. Dieses bestätigt der Göttliche Ausspruch, Gen. I, 26. 27. Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sey. Und Gott schuf dem Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf

schuf er ihn. Ist also der Mensch, welcher aus Leib und Seele bestehet, das Subjectum des Göttlichen Ebenbildes; angesehen, sonst keine harmonie zwischen Leib und Seele seyn könnte, wenn nur ein Theil des Menschen dieses Göttliche Ebenbild hätte, das andere aber nicht. Wir müssen aber das Göttliche Ebenbild bey dem Menschen in solchen anerschaffenen Vollkommenheiten sehen, welche eine endliche Creatur zu fassen fähig ist; daß also der erste Mensch Gott nach seiner Weisheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit, nach seiner Unsterblichkeit und Majestät, in seiner Maaße, gleich war. Nach denen Vollkommenheiten, womit seine Seele begabet war, konnte er Gott recht erkennen; denn er hatte einen solchen hohen Grad der Weisheit von Gott empfangen, als seine Seele zu fassen fähig war, und diese wurde, durch Göttliche Offenbarungen und eigene Erfahrung, noch immer vollkommener gemacht. Er konnte Gott recht dienen, denn seine Seele war mit solcher Heiligkeit und Gerechtigkeit dem Willen nach begabet, daß sie den heiligen und freyen Willen Gottes in ihrer Maaße gleich war. Und solches bestätiget der Apostel Paulus Col. III, 10. Eph. IV, 24. Soll der Mensch in der Erneuerung wieder erneuert werden, zu dem Erkenntniß nach dem Ebenbilde, des, der ihn geschaffen hat; so muß auch das Göttliche Ebenbild Adams in solcher hohen Erkenntniß und Weisheit seines Verstandes bestanden haben. Ferner soll in
der

der Erneuerung angezogen werden der neue Mensch, der nach Gott geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit; so muß auch das Ebenbild des ersten Menschen darinnen bestanden haben. Dem Leibe nach bestand das Göttliche Ebenbild in der Unsterblichkeit des Leibes, in der Befreyung von allen Leidenschaften, und in der Herrschaft über alle Thiere in der Welt. Und war also, auch dem Leibe nach, der Mensch dem Majestätischen Gott in seiner Maaße gleich. Dieses besaget die Schrift Gen. I, 26. Vermöge dieses Göttlichen Ausspruchs wird dem Menschen nach dem Göttlichen Ebenbilde die Herrschaft über alle Thiere der Welt gegeben. Die Unsterblichkeit war seinem Leibe so eigen, daß der Tod nimmermehr über einen Menschen hätte herrschen können, wean er nicht das Göttliche Gesetz übertreten. Und da nun der Tod einzig und allein von der Übertretung der Göttlichen Gebote herrühret, nach Gen. II, 17. Rom. V, 18. Rom. VI, 25. So muß ohne die Sünde kein Tod haben herrschen können. Ja, da auch die Leidenschaften des Leibes von der Sünde herrühren, so müssen vor der Sünde solche nicht Platz gehabt haben, Gen. III, 16.

Dieses Göttliche Ebenbild aber war nicht eine wesentliche Eigenschaft oder Vollkommenheit in dem ersten Menschen, sondern eine zufällige, sie konnte bey dem Menschen seyn, und auch nicht, ohne das Wesen des Menschen in eigent-

B

lichem

lichem Verstande zu verlezen. Wie denn durch den Fall das Ebenbild Gottes verlohren worden, aber das Wesen des Menschen, nach Leib und Seele, ist geblieben. Das Licht ist da, dem Wesen nach, aber es ist ausgelöschet und scheineth nicht. Doch war das Ebenbild Gottes dem ersten Menschen natürlich, denn es war ihm anerschaffen mit der Natur, es war derselben auf das innigste ein- und wurde durch die natürliche Zeugung fortgepflancket. Denn wie Adam nach dem Fall einen Sohn gezeuget hat nach seinem Bilde, nemlich, in Sünden, Gen. V, 1. So hätte auch Adam, wenn er im Stande der Unschuld verblieben, einen Sohn gezeuget nach Gottes Bilde, und alle Nachkommen Adams wären von Natur Gottes Kinder gewesen, wie in Segentheil nach dem Fall alle Menschen von Natur Kinder des Zorns sind, Eph. II.

Thef. VII.

Hat das Göttliche Ebenbild, als eine anerschaffene, natürliche, jedoch zufällige Eigenschaft, bestanden in Leib und Seele; So bestehet nach dem Fall die Erb-Sünde, welche eine Ubertretung Adams genennet wird, Rom. V, 14. auch in diesen zwey Theilen des Menschen: Denn sie ist an jenes statt getreten, was jenes gehabt, hat diese genommen. Daß nunmehr in dem Verstande an statt der Weisheit sich eine grosse Unwissenheit und Finsterniß befindet, dergestalt, daß geistliche Dinge dem Menschen Thorheit find,

sind, 1 Cor. II, 14. In dem Willen eine Neigung zu allen Bösen, daß die natürlichen Menschen auch Knechte der Sünden heißen, Rom. VI, 13. Der Leib wird nach dem Fall genennet ein Leib der Sünden, Rom. VI, 6. ein Leib des Todes, Rom. VII, 24. ja, aller Schmerz, alle Kranckheiten und Leidenschaften, samt dem Tode selbst, rühren her von der Erb-Sünde. Und wer dieses läugnen wolte, den möchte man fragen: Warum die Kinder in der zarten Jugend, oder gar in Mutter-Leibe, da sie noch keine würckliche Sünden begehen können, sterben? Hätten sie keine Sünde, so wären sie auch dem Tode nicht unterworfen, denn der Tod ist der Sünden Sold, Rom. VI, 23. ja, Paulus redet gar herrlich: Durch einen Menschen ist die Sünde in die Welt kommen, und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündigt haben, Rom. V, 12. Sterben aber auch die zarten Kinder, und haben doch nicht mit würcklichen Sünden gesündigt; so muß es von der Erb-Sünde herrühren.

Nun diese Erb-Sünde wird, gleichwie das Bild Gottes, durch die natürliche Zeugung auf alle Menschen fortgepflanzt. Denn Adam zeugete einen Sohn, nach dem Fall, nach seinem Bilde, Gen V, 1. und David bekennet Ps. LI, 7. Siehe, ich bin aus sündlichen Saamen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. Paulus bezeuget Eph. II, 3. daß wir von Natur Kinder des Zorns seyn. Diese Erb-Sünde

zo Schrifft u. Vernunftmäßige Gedancken

Sünde ist ein Sauerteig der Bosheit, der Leib und Seele durchkreucht, und alle Kräfte derselben verdirbt. Ein inwohnendes Ubel, das in unserer ganzen Natur haftet. Eine bittere Wurzel, Hebr. XII, 15. welche die ganze Natur des Menschen vergallet, daher auch das Sichten und Trachten des menschlichen Herzens böse ist von Jugend auf, Gen. VI, 5.

I. Frage.

Nach welchem Theile des Menschen wird dann nun die Erb-Sünde propagiret?

Antwort :

Nach demjenigen Theile des Menschen, nach welchem eine natürliche Zeug- und Fortpflanzung möglich ist, nemlich, nach dem Leibe. Denn so zeuget ein Auffäsiger, wegen seines unreinen Geblüts, einen Auffäsigen, ein Podagricus einen Podagricum, und ein durch Sünden verunreinigter Mensch einen sündigen Menschen; denn welcherley die Ursache eines Dinges, solcherley ist auch die Würckung. Eine Eule heckt eine Eule, und keine Nachtigall oder Sperber. Diese Wahrheit bestätigt Iesus selbst durch seinen Ausspruch Joh. III, 6. Was vom Fleische gebohren wird, das ist Fleisch. Das Fleisch ist die Sünde im Fleische, und diese wird fortgepflanzt durch das Fleisch, oder natürliche Geburth. Daher dieser leiblichen Geburth die Wiedergeburt entgegen gesetzt wird, daß dadurch ein Mensch von seiner sündlichen Geburth wieder gereinigt werden

werden müsse, wenn er ins Reich Gottes eingehen wolle. Da nun in dem Fleische eitel Sünde wohnet, und mit dem Fleische in der natürlichen Geburt propagiret wird, so muß auch die Erb-Sünde, dem Leibe nach, fortgepflancket werden. Daher spricht auch Paulus Rom. VII, 17. Ich weiß, daß in mir, das ist, in meinem Fleische wohnet nichts Gutes; und Gal. V, 17. wird das Fleisch eine Rebellion genannt wider den Geist. Und Rom. VII, 24. sagt Paulus: Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes. Da wird der Leib, um der Sünden willen, ein Leib des Todes genannt. Paulus sagt Act. XVII, 26. Gott hat gemacht, daß, von einem Blut, aller Menschen Geschlechter auf dem ganzen Erdboden wohnen. Hebr. XII, 9. werden die leiblichen Väter genennet Väter des Fleisches. Woraus erhellet, daß nur der Leib, vermöge der Zeugung, durch die Eltern fortgepflancket wird. Denn wir sind alle Adams Nachkommen nach dem Fleische, indem wir von seinem Blute herkommen sind. Ja, wegen der leiblichen Zeugung, dadurch nur der Leib der Menschen fortgepflancket wird, wird ofte in der H. Schrift der ganze Mensch durch das Fleisch verstanden, als Gen. VI, 12. Alles Fleisch hat seinen Weg verderbet. Es. XL, 5. 6. Alles Fleisch mit einander wird sehen, daß des Herrn Mund redet. Alles Fleisch ist Heu. Joel. III, 1. Ich will meinen Geist ausgießen über alles Fleisch. Rom. III, 20. Gal. II, 16. Durch des Gesetzes

B 3 Werk

Werk wird kein Fleisch gerecht, u. s. f. Wird demnach nur das Fleisch, oder der Mensch, dem Leibe nach, durch die natürliche Zeugung fortgepflanzt, so müssen auch die zufälligen Eigenschaften zugleich mit demselben fortgepflanzt werden, wie im VII. Satze erwiesen ist. Hiob bestätigt eben dasselbe durch seinen Ausspruch C. XIV, 4. Wer wird geben oder darstellen einen Reinen von dem Unreinen? Nicht einer, oder Niemand. Daher auch das Wort *Σαπξ* im N. T. von der verderbten Natur des Menschen gebraucht wird, Eph. II, 3. Gal. V, 19. Coll. II, 18. Gen. VI, 3. Daher geschieht es, daß oft besondere Neigungen von den Eltern auf die Kinder durch die Zeugung fortgepflanzt werden, wie wir durch die Erfahrung belehret werden, daß Kinder, ja ganze Familien, gewisse Begierden und Verabscheuungen haben. Ganze Völker haben ein besonders Naturell. Kinder bekommen im Mutter-Leibe gewisse Neigungen, z. E. daß sie gerne stehlen, wenn die Mutter bey ihrem Schwangergehen dergleichen Begierde gehabt. Sie haben Brandmahle, wenn sich die Mutter verbrennet hat, u. s. f. Die Löwen, Wölfe, Füchse u. s. f. pflanzen ihre Triebe auf ihre Jungen fort. Und so können wir aus der Würcklichkeit auf die Möglichkeit den gewissen Schluß machen, daß der Grund der Fortpflanzung der Erb-Sünde in der Zeugung der verderbten Menschen zu suchen. Nach der Seele kan die Erb-Sünde nicht fortgepflanzt werden; denn

denn ein Geist kan sich nicht fortpflanzen, nach dem III. Satze, und so können auch folglich die zufälligen Eigenschaften der Seele nicht in- oder mit derselben fortgepflanzt werden: Denn was einen Widerspruch leidet, solches ist unmöglich.

II. Frage.

Wird die Erb-Sünde durch die natürliche Zeugung propagiret, welche nur dem Leibe nach möglich ist, wo kommet sie in die Seele?

Antwort:

In der natürlichen Empfängniß eines Kindes in Mutter-Leibe, aus dem sündlichen Saamen der Eltern, wird diejenige Seele mit dem Leibe vereinigt, welche Gott vom Anfange dazu bestimmet hat. Vermöge dieser genauen Verbindung nun der reinen Seele mit dem unreinen und sündlichen Leibe, wird die Seele von der Erb-Sünde, die durch die natürliche Zeugung im Fleische fortgepflanzt wird, also angesteckt, vergiftet und verderbet, daß ihr Licht des Verstandes verdunckelt, ihre Heiligkeit und Gerechtigkeit des Willens sich verlieret, und hingegen zu allen Bösen neiget. Wie die Kinder Israel unrein wurden, wenn sie was unreines anrühreten, ob sie gleich ihre Hände mit nichts unreines besudelten; und wie die unschuldigen Kinder der Israeliten unrein wurden, wenn sie bey den unreinen Müttern lagen: So wurden auch die Seelen der Menschen angesteckt und verunreiniget von der Erb-Sünde, die

24 *Schriſtzu. Vernunftmäßige Gedancken*

in dem ſündlichen Fleiſche verborgen lag. Denn die Seele, welche Gott zum Leibe bequehm ſchaffet, kommt in die unreine Wohnung; Die Seele muß Veränderungen haben, welche mit den Veränderungen des Leibes überein kommen. Daher, als bey der Geburth Chriſti, oder vielmehr ſeiner Empfängniß, die reine Seele Jeſu, welche Gott im Anfange geſchaffen, und zu ſeinem Leibe beſtimmt hatte, mit den Bluts-Tropfen der Jungfrauen Mariä, aus welchen Gott ſeinem Sohne eine Wohnung zubereiten wolte, vereiniget werden ſolte, ſo war, nach der Meynung der Gottesgelehrten, nöthig, daß durch die Überkunfft des H. Geiſtes die *masſa ſanguinea* der Jungfrauen Mariä von der Erb-Sünde erſt gereiniet und geheiligt würde, damit die reine Seele Chriſti nicht von einem ſündlichen Fleiſche, wie anderer Menſchen Seelen, in der Empfängniß inficiret werden möchte.

I. Einrede.

So vernehme ich denn, daß der Haupt-Sitz der Erb-Sünde nicht in der Seele, ſondern in dem Fleiſche oder Leibe des Menſchen, geſezet wird.

Antwort:

Ich ſage nicht, daß die Erb-Sünde, welche formaliter und eigentlich in der Blindheit des Verſtandes und Bosheit des Willens, der Seelen nach, beſtehet, primario ihren Sitz in der Seele nicht hätte: Denn die Seele iſt das edleſte

leste, unsterbliche und fähige Theil des Menschen. Ihre Kräfte Verstand und Willen sind so herrlich, daß ein Leib, ohne dieselbe betrachtet, nur als eine res bruta würde anzusehen seyn. Je herrlicher nun die Kräfte der Seelen sind, je grösser ist auch der Verlust des Göttlichen Bildes an derselben. Und so müssen freylich die Haupt-Defecte des Göttlichen Ebenbildes, das ist, die Erb-Sünde, in der Seele anzutreffen seyn, welches niemand leugnet. Nur dieses leugne ich, daß die Erb-Sünde in der Seele zugleich mit derselben solte können propagiret werden; Denn solches ist unmöglich nach dem I. und III. Satze.

II. Einrede.

Wenn die Erb-Sünde durch die natürliche Zeugung, dem Leibe nach, fortgepflanget wird, und zuerst in dem Fleische eines Menschen sich befindet; so würde, nach des sel. Hrn. General-Superintendentis in Gotha, *Georgii Nitschii*, Meynung, in der Erklärung des Gebeths des HErrn, Cap. XII, p. 645. folgen: Daß die Erb-Sünde, welche der *massæ sanguineæ* angehebet, daraus Christi Leib erbauet werden solte, entweder ohne Gnugthuung vergeben, oder, wenn eine Gnugthuung geschehen, so müste Christus vor ihm selbst gnug gethan haben. Das letzte liesse sich nicht behaupten, also müste die Sünde ohne Gnugthuung verziehen seyn. Und so das einmahl geschehen, und der Gerechtigkeit Gottes nicht zuwieder gewesen, so könnte es mehr geschehen.

Antwort:

Dieser Einwurff bleibet, ich mag sagen, die Erb-Sünde werde mit dem Leibe, oder mit der Seele, oder mit beyden zugleich fortgepflanzt. Will man sagen, die Seele Christi müste noth-sächlich von der Seelen der Jungfrauen Maria entsprossen seyn, so müste sie von der Erb-Sünde seyn gereinigt worden, ohne Gnugthuung, weil Christus nicht für sich selbst genug gethan. Und eben dasselbe bejahet der Herr Gen. Super. Nitsch pag. 651. Denner spricht: Nun so hätte ja der Geist des Herrn, vermög seiner unendlichen Macht, können verhindert haben, daß, da die Seele erweckt, nicht auch das *κακὸν ἐπιπέσασθαι*, oder das sonst hart anliegende und anhangende Ubel, sich zugleich mit eingefunden: Denn es involviret keine Contradiktion, wenn man sagt: Sie ist das Wesen; Aber nicht die sonst gewöhnliche Zufälligkeit. Allerdings ist hier was extraordinaires oder ausserordentliches vorgegangen. Nun was hier von der Seele Christi und derselben Reinigung gesaget wird, das kan mit gleichem Grunde auch gesaget werden von dem Leibe Christi. Wie jene, durch die Allmacht des H. Geistes, von der Erb-Sünde bewahret und gereinigt worden; so ist auch die *massa sanguinea* Maria, aus welcher Jesu Leib formiret werden solte, durch den Geist des Herrn von dem Erb-Ubel bewahret und gereinigt worden. Daß also bey diesem ausserordentlichen Werke es der Gnugthuung Christi für seine

seine

seine eigene Sünde nicht bedurffte, Hebr. VII, 27. Und da die Erb-Sünde durch die natürliche Zeugung allein in dem Fleische fortgepflanzt wird, dasselbe aber durch die Überkunft des H. Geistes gereinigt war; So konnte auch die im Anfang von Gott erschaffene reine Seele Christi mit seibigem verbunden werden, daß also die Geburt Christi unbesleckt, und er, nach seiner menschlichen Natur, mit Recht konnte genennet werden: Heilig, unschuldig, unbesleckt und von den Sündern abgesondert, Hebr. VII, 35. Nimmt man dieses an, so hat man auch nicht nöthig, auf die unerweißliche Meynung zu fallen, daß die Seele Christi von dem H. Geiste aufs neue erschaffen, mit dem Bilde des Höchsten gezieret, und der Maria infundiret oder eingegossen worden: Denn solche grosse Wunder, Werke, ausser Gottes Wort, zu statuiren, ist allerdings bedenklich.

Ferner, da die Überkunft des H. Geistes, nach des Hrn. Nitschii eigenem Geständniß, die Reinigung und Bewahrung vor der Sünde zum Zwecke mit gehabt, wie pag. 652. stehet; so folget, daß er sich selbst widerspricht pag. 648. et 49. da er die Überkunft des H. Geistes, Luc. II, 35. allein restringiret auf die Befruchtung der Maria. Beydes kan also neben einander stehen; der erste Zweck seiner Überkunft war die Reinigung der Bluts-Tropfen Maria, woraus Jesu menschliche Natur formiret werden solte, deswegen der Engel unmittelbar darauf sehet:
 Daß

28 Schrift- u. Vernunft-mäßige Gedanken

Daß auch die Geburt selbst heilig seyn würde. Der andere Zweck seiner Überkunfft war die Befruchtung. Keines ist dem andern zuwieder. Unius rei plures possunt esse fines. Eine Sache kan mehr als einen Zweck haben.

1. Einwurff des Hrn. General-Superint.

Nitschii pag. 647.

Der Leib ist ein blosses Organon oder Werkzeu- g der Seele. Da die Seele mit dem Bilde Gottes geschmücket war, so brauchte die Seele die Glieder des Leibes, als Werkzeuge der Ge- rechtigkeit. Da sie aber jetzt mit der Sünde afficiret und angethan, so braucht sie die Glieder des Leibes als Werkzeuge der Ungerechtigkeit. So wenig aber die Sünde im Stocke, Degen oder Pistol, womit einer muthwillig und vor- seztlich erschlagen, erstochen, erschossen; Eben so wenig ist sie in der Hand, oder einem andern Gliede des Leibes.

Antwort:

Es ist ungegründet, und in dem V. Sake oben erwiesen, daß der Leib nicht ein blosses Organon, Instrumentum oder Werkzeug der Seele sey, sondern ein compars oder Mittheil des Men- schen: Denn der Mensch bestehet aus 2. Thei- len, Leib und Seele. Und weil der Leib ein be- seelter Leib ist, so lange der Mensch ein Mensch ist; So kan er nicht als ein todtes und unbe- seltes Organon oder Werkzeug angesehen werden,

werden, welches sich blos passive oder leidenschaftlich in allen Stücken verhielte, wie der Stock, Degen oder Pistol in der Hand eines Menschen; Denn sonst würde folgen, daß der Leib eines Menschen nicht könnte zur Straffe gezogen werden, so wenig, als der Stock, Degen oder Pistol, womit jemand verletzet worden. Ja Gott würde unrecht thun, wenn er an einem Gottlosen Leib und Seele verdammt in die Hölle. Allein, da in dem VII. Satze erwiesen, daß die Erb-Sünde Leib und Seele eingenommen, und ein jeder Theil das Seinige zum Bösen contribuiren, indem auch nach dem Fall eine Harmonie zwischen Leib und Seele sich findet: Die Füße lauffen geschwind, die Hände greiffen willig, die Augen sehen gern, die Ohren hören geneigt zum Bösen, wozu auch die Seele eben so begierig und geneigt ist; So folgt, daß der Leib kein todtes Instrument, sondern ein von der vernünftigen Seele belebter Körper ist, welcher von der Erb-Sünde gereizet, auch das Seinige zum Bösen beyträgt, und daher empfängt auch die Erb-Sünde ihre Stufen: Denn, gleichwie in dem Leibe gewisse Bewegungen entstehen von der Seele, ja die meisten; so entstehen hinwiederum gewisse Bewegungen in der Seele, die von dem Leibe, dessen Constitution und Geblüte, dessen Empfindungen und Leidenschafften, oder äusserlichen Sinnen, herrühren. Hat nun der Leib an der Sünde sein Antheil mit genommen; so kan er auch von der Straffe nicht losgesprochen werden.

30 Schrift u. Vernunft-mäßige Gedanken
den. Folglich wohnet die Erb-Sünde nicht allein in der Seele, sondern auch in dem Leibe, gleichwie das Ebenbild Gottes in beyden wohnete, nach dem VI. Sätze, als an dessen Stelle die Erb-Sünde kommen ist.

II. Einwurff desselben ibidem.

Wäre die Erb-Sünde in dem Leibe des Menschen, so müste sie wachsen und zunehmen mit dem wachsenden Körper eines Menschen; Sie müste verringert werden bey dem Schröpfen, Aderlassen zc. oder wenn man Arm und Beine im Kriege verlohre. Sie müste grösser seyn bey einem Riesen, denn bey einem Zwerge zc.

Antwort:

Wer siehet nicht, daß sich der sel. und Hochgelahrte Herr General-Superint. verirret hat. Er selbst hat die Erb-Sünde eine geistliche Qualität genennet, die also nicht phylice, sondern nur moraliter vergrößert oder verringert werden kan. conf. D. S. J. Baumgarten. Diss. de propagatione et gradibus peccati originalis, ed. 1749. Und so ist's möglich, daß ein Zwerg mehr Bosheit habe, als ein Riese, ein Kind, als ein Mann, nachdem ein jeder mit geistlichen Waffen die inwohnende Sünde bestreitet, oder durch Sicherheit sie unterhält. Wer aber die Armen und Beine verlieret im Kriege, der verlieret damit nicht einen Theil der Erb-Sünde, oder verringert solche mit dem Schröpfen und Aderlassen; Denn die Erb-Sünde ist eine geistliche Qualität

tät oder Eigenschaft, nicht aber eine leibliche Quantität oder Grösse, die sich nach der Beschaffenheit des Körpers richtet, und mit demselben entweder ab, oder zunimmt, sonst müste sie auch wohl zur Substanz und Wesen des Menschen mit gehören, welches doch der sel. Hr. General-Superint. sorgfältig verneinet. Was dem Leibe anklebet, als ein malum morale, oder geistliches Ubel, und in allen seinen Gliedern steckt, ist deswegen nicht physice in dem Leibe extendiret, nach Art einer leiblichen Grösse, wie die Sehnen und Adern im Leibe; davon möchte der Einwurff gelten, aber nicht von der Sünde, die kan mit keinem Degen abgehauen, oder Pistol abgeschossen werden: Denn sie ist eine geistliche Qualität.

III. Einwurff desselben ib.

Der Leib, als ein Leib, ist res bruta, er ist keines Gesetzes und folglich auch keiner Sünde fähig, und so kan die Erb-Sünde nicht im Leibe wohnen.

Antwort:

Es begeheth der Herr General-Superint. hier eine fallaciam compositionis & divisionis. Er sondert den Leib von der Seele in diesem Leben, der doch von dem ersten Augenblick der Empfängniß an, bis in den Tod, mit der Seele verbunden ist, und allezeit mit der Seele in seinen Wirkungen zusammen betrachtet werden muß. Auf solche Weise aber ist es falsch, daß der beseelte

te

32 Schrift- u. Vernunft-mäßige Gedanken

te Leib des Menschen res bruta, und keines Gesetzes noch Sünde fähig sey. Denn so müste er auch ohne Schmerz, Kranckheiten, ja ohne Tod, und endlich gar ohne Strafe bleiben, welches aber der Heil. Schrift und täglichen Erfahrung widerspricht.

IV. Einwurf desselben ib.

Wenn die Sünde im Fleische des Menschen wohnete, so müste der Herr Christus inwohnende Sünden gehabt haben; denn er ja von seiner Mutter die Milch getruncken. Ist nun die Milch von der Erb-Sünde angesteckt gewesen, und der liebste Heyland hat solche eingetruncken, so kan und mag es nicht anders seyn, er müste unwidersprechlich inwohnende Sünden gehabt haben.

Antwort:

So wenig durch das Aderlassen und Schröpfen ein Theil der Erb-Sünde weggelassen, und solche in dem Menschen verringert werden kan; Eben so wenig kan auch mit der Mutter-Milch dieselbe fortgepflancket werden; denn sie ist eine geistliche Qualität, welche nicht getheilet, und durch leibliche particuln z. E. durch die Milch, von Tage zu Tage, je mehr und mehr propagiret und vermehret werden kan; denn sonst würde ein Kind, welches lange Zeit die Mutter-Milch trincke, an der Erb-Sünde zu die Mutter aber abnehmen. Diese Sünde steckt in dem ganzen Menschen, derselbe ist das Subjectum

jectum der Erb-Sünde, mit Seele und Leib, nicht aber in denen, von dem Menschen abgesonderten, particuln der Milch, des Bluts, &c. Und so hat auch der Herr JESUS mit der Milch Maria, seiner Mutter, keine Sünde an sich nehmen können. Besiehe Matth. XV, 11. Ferner, so bezeuget die Heil. Schrift, daß nur allein durch die natürliche Zeugung die Erb-Sünde fortgepflancket werde, wie in dem VII. Satze erwiesen, und so kan es nicht geschehen auf andere Weisen, davon die Schrift schweiget, z. E. Durch die Mutter-Milch. Sonst würden wir genöthiget zu glauben, daß der Heil. Geist durch seine Überkunft entweder die Erb-Sünde ganz von der Jungfrau Maria weggenommen, oder doch die Milch derselben von der Erb-Sünde gereiniget, damit unser JESUS nicht von der Sünde angestecket würde.

III. Frage.

Wenn man nun auch zugäbe, daß die Erb-Sünde durch die natürliche Zeugung, dem Leibe nach, allein fortgepflancket würde; So thäte ja Gott unrecht, wenn er eine reine Seele in einen solchen, mit Sünden verderbten, Leib steckte, in welchem sie von der Erb-Sünde, wie mit einem Aufsaße, angesteckt und nach allen ihren Kräfften verderbet würde, da sie doch solches nicht verschuldet.

Antwort:

Es wäre leicht auf diese Frage zu antworten, wenn ich dem sel. Herrn Probst Reinbecken in
 E seinem

seinem Buch, von der Unsterblichkeit der Seele, beypflichten könnte, da er gemuthmasset, daß alle im Anfang erschaffene Seelen der Menschen in dem einzigen Leibe Adams gewesen, und durch dessen Ubertretung von der Erb-Sünde inficiret worden. Allein mich düncket, daß auf diese Weise nicht nur Adam die rechte Beschaffenheit eines Menschen nicht gehabt, der einen Leib und eine Seele haben soll, wie ihm dann auch Gott der Herr nur eine Seele eingeblasen, Gen. II, 7. sondern es folgen auch mehr Schwierigkeiten: wie nemlich solche, nach dem Tode Adams, unter seinen Kindern und Nachkommen haben sollen vertheilet werden, da ein jeder Leib eine Menge Seelen bekommen hätte, und noch heut zu Tage würde ein Leib mehr, als eine Seele, haben müssen, bis sie mit dem herannahenden jüngsten Tage endlich einzelner, und zuletzt ein Leib eine Seele erhalten, würde. Welches ungereimt, und der H. Schrift zuwieder, auch wider die Natur eines Menschen streitet. Wolte man sagen, die Seelen in Adam wären mit seinem Tode von ihm gefahren, und in der Welt geblieben, von welchen dann ein jeder Leib seine Seele in der Empfängniß bekommen hätte, und ferner bekommen würde, ausgenommen die eigentliche Seele Adams, welche wieder zu Gott gegangen, bey seinem Ausgange aus der Welt; So müste man doch zugeben, daß bey Adams Leben schon einige Seelen von ihme in seine Kinder und Nachkommen hätten wandern müssen.

Aber

Aber, zu geschweigen, daß ein Leib vieler Seelen unfähig ist; Denn Adam müste im Stande der Unschuld in sehr hohem Grad seine Nachkommen im Guten übertreffen, wegen der inwohnenden heiligen und lebendigen Seelen, die er Millionen Weise in seinem Leibe gehabt, und nach dem Fall müste ihm keiner an Bosheit wieder gleich werden, weil er alle mit der Erb-Sünde inficirte Seelen in seinem Leibe beherberget; So hätten noch dazu die Seelen bey lebendigem Leibe aus Adams Leibe in einen andern wandern müssen, welches nicht zu fassen, noch eine Ursache davon angegeben werden kan. Daher schliesse ich sicherer, daß alle im Anfang erschaffene Seelen in der Welt sind, nicht aber in den Saamen Thierlein, die schon in Adam gewesen, wie alle andere Geschöpfe Gottes; Eine jede Seele aber ist, nach dem unwandelbaren Rath-Schlusse Gottes, von Ewigkeit zu ihrem Körper bestimmet, mit dem sie sich vereinigen soll. Dieser Schluß Gottes konnte nicht geändert werden. Denn wie er weise und heilig war, so wurde auch effective und würcklich solche Weisheit und Heiligkeit Gottes gespühret an dem ersten Menschen im Stande der Unschuld, da Leib und Seele in der schönsten natürlichen und geistlichen Harmonie mit einander stunden, daß auch Gott sprach: Es war alles sehr gut, Gen. I, 31. Nur ist freylich durch den Fall Adams die zufällige geistliche Harmonie zwischen Leib und Seele verlohren gegangen, daß den Geist gelüftet wider

das Fleisch, und das Fleisch wider den Geist, daß eine rechte Rebellion zwischen dem Verstande, Willen und allen sinnlichen Begierden sich hervor that, ja die Seele den Leib und Glieder des selben mißbraucher zu Gliedern der Ungerechtigkeit, und also der wahre Endzweck verfehlet wird, zc. Aber die natürliche Harmonie zwischen Leib und Seele ist geblieben: Die Begierde der Seele, sich mit dem Leibe zu vereinigen, denselben zu beleben, mit ihm zu würcken, das Leben zu erhalten, allen Schaden abzuwenden, und seinen Zustand glücklich zu machen zc. Dem Leibe ist nichts liebers, als diesen angenehmen Gast, die ihn belebende vernünftige Seele, zu beherbergen, ihme mit allen Sinnen zu dienen, und seinen vernünftigen Führungen zu folgen zc. Diese natürliche Harmonie zwischen Leib und Seele ist unverlezt geblieben in dem Falle der ersten Menschen; da sie aber vor dem Falle auch zu der Menschen geistlichen und ewigen Glückseligkeit abzweckte, so sind zwar diese geistlichen und zufälligen Vollkommenheiten durch den Fall verlohren worden; Allein deswegen kan Gott seinen unwandelbahren und heiligen Rathschluß nicht ändern, die Seele mit dem Leibe zu verbinden, zu welchem sie von Gott bestimmt war: Denn an dem Sünden-Falle hatte Gott nicht Schuld, der hatte die Sünde dem Menschen verboten, die Straffe hinzugesüget, auch dem Menschen das Vermögen gegeben, nicht zu sündigen; Da er aber, als eine vernünftige Creatur, seinen

seinen freyen Willen mißbrauchte, und sich den-
noch, durch des Teuffels listige Vorstellungen
verblendet, zur Sünde neigte; So fiel alle
Schuld auf den Menschen. Und so kan Gott
nicht unrecht thun, wenn er noch heut zu Tage
eine reine Seele mit dem unreinen Leibe verbind-
et, daß sie aber durch solche Verbindung von
der Erb-Sünde angestecket wird, solches ist zu-
fällig, und kömmt nicht von Gott, sondern
von der Ubertretung seines Willens. Aber die-
se Ubertretung und Sünde konnte den Göttlichen
Rathschluß, in Ansehung der natürlichen Ver-
bindung der Seelen mit dem Leibe, alsdann
nicht aufheben; Denn sonst hätte Gott müs-
sen diese Menschen wegnehmen aus der Welt,
und andere Menschen schaffen, und vor die an-
dere Menschen auch eine andere Welt. Und
so wäre diese Welt nicht die beste gewesen, wel-
ches doch wieder Gottes Weisheit stritte, und
die Heil. Schrift: Denn alles, was Gott
geschaffen, war sehr gut. Und so ist deutlich,
daß, da die Verbindung der Seele und des Lei-
bes in dem Rathschlusse Gottes ihren Grund
hat, selbige nicht allein nothwendig, sondern
auch unschuldig und unsündlich sey: Denn die
Naturalia der Seelen und des Leibes sind durch
den Fall an sich nicht verderbet und verletzet, son-
dern nur die zufälligen Eigenschafften. Das
bonum morale ist fort, aber das bonum natu-
rale ist geblieben. So wenig ein geschick-
ter Componiste eines musicalischen Stücks

Schuld hat, wenn das, nach der harmonischen Kunst gesetzte, Stück, durch Himpler verstimmet, und eine disharmonie alsdann in selbigem vermercket wird; So wenig ein Künstler der Harffte oder Laute Schuld tragen kan, wenn durch einen unerfahrenen Menschen die Saiten verzogen werden, daß alsdenn beym spielen keine Harmonie zu spüren; Eben so wenig ist Gott in Schuld, der alles harmonice erschaffen, wenn die Menschen selbst daß Instrument verstimmet und die Saiten verzogen haben. Indessen bleibt doch das musicalische Stück, nach seiner Composition, oder die Harffe und Laute, an sich gut und richtig.

Ja eben diese Harmonie oder Ubereinstimmung zwischen Seele und Leib führet uns auf die höchste Weisheit und Verstand Gottes, wie Gott alles in der Welt, ja die Welt selbst, in der vollkommensten Symmetrie, oder gleichförmiger Proportion und Abmessung, und Harmonie nach ihrer Größe, Eigenschaft, Endzweck und Würckung geschaffen. Dieses ist das *Τὸ Θεῖον*, Göttliche in der Natur, in den Künsten und Wissenschaften, ja im Himmel und auf Erden. Es findet sich diese Harmonie und Symmetrie zwischen einer Substanz gegen die andere, einem Element gegen das andere, einer Eigenschaft gegen die andere, einem Körper gegen den andern, unter den Farben, Tönen in der Music, zwischen einem thätlichen und leidentlichen Dinge, 2c. und diese richtige und abgemessene Proportion,

portion, eines gegen das andere, bringt allen Dingen die rechte disposition, Ordnung und Schönheit zuwege. Diese Symmetrie ist die Egalité oder Gleichförmigkeit, nach welcher Gott alles im Himmel und auf Erden abgemessen hat. So vergleiche man eines Menschen zwey Hände, Füße, Augen und Ohren, wird nicht eine Figur, Breite, Höhe, Länge, Dicke heraus kommen? Man zerhaue ein Thier gerade durch den Rück-Grad herdurch, vom Haupt bis auf die Fußsohlen, in zwey gleiche Theile, da wird man finden, daß alles an der Zahl, Größe, Figur, Länge, Breite, Dicke, ja am Gewichte, perfect accordire und übereinstimme. Und nach dieser natürlichen Symmetrie und Harmonie, welche Gott in die ganze Natur geleyet hat, und alle Dinge symmetrice und harmonice mit einander verknüpfet, ist die ganze Mathesis eingerichtet. Die Natur gehet vor, die Kunst folget nach. Wie Gott der weiseste Schöpfer alles nach einem gleichförmigen und richtigen Maaß, Gewichte und Zahl geschaffen, daß allenthalben die vollkommenste Symmetrie und Harmonie zu finden; So haben auch die Mathematici ihren Circul, in welchem alles egal und gleich abgemessen, ich mag von Mittel-Punct nach der Circumferenz, oder von der Circumferenz zum Mittel-Punct gehen, es findet sich allenthalben die höchste Symmetrie. Und so ist auch selbige Symmetrie und Harmonie allen Künsten und Wissenschaften eigen. Da nun alle Künste und

Wissenschaften sich nach der Natur eingerichtet, in welcher der höchste Grad der Symmetrie und Harmonie zu sehen, warum wolte man solche zwischen der natürlichen Verbindung der Seele mit dem Leibe in Zweifel ziehen? Wissen wir gleich die Art und Weise nicht, wie solche Verbindung geschieht, und worinne sie eigentlich bestehe, daß ein Geist mit einem Körper könne symmetrice und harmonice vereiniget werden; So überzeuget uns doch der Effect, indem sie miteinander würcken. Die äußerlichen Sinne sind der Seelen Handlanger, und tragen alles, was ihnen vorkommet, durch Bilder derselben zu, und die Seele dirigiret sodann, nach ihrer Vorstellung und Überlegung, des Leibes Gliedmaßen, dieses oder jenes entweder zu thun oder zu unterlassen. Und diese natürliche Harmonie und Symmetrie zwischen Leib und Seele ist an und vor sich gut und unsündlich, daher auch Gott nicht sündigen kan, wenn er nach seinem einmahl gefaßten Rathschlusse Leib und Seele mit einander vereiniget. Daß aber die Menschen auf diesem weisen und allerkunstreichesten Instrumente die Saiten verzogen, und eine disharmonie dadurch eingeführet, solches rühret her von dem Mißbrauche ihres freyen Willens, aber nicht von Gott. Dieser will vielmehr, nach seiner ewigen Liebe, das Böse zum guten Endzwecke lencken, und durch seinen Sohn dem Menschen das verlorne Ebenbild Gottes wieder schencken, denn wie wir geträgen haben das Bild des

irrdi-

irdischen, also werden wir auch tragen das Bild des Himmlischen, und zwar nach Leib und Seele in dem Himmel, 1 Cor. XV, 49. Dazu auch der Anfang schon soll gemacht werden in diesem Leben, da diejenigen, welche in dem Glauben an Christum stehen und gerechtfertiget worden sind, sollen erneuret werden nach dem Ebenbilde, des, der sie geschaffen hat, Col. III, 10. Eph. IV, 24. Und so kan man weiter von Gott nichts fordern, oder ihn auf irgend eine Weise der Unge- rechtigkeit beschuldigen.

IV. Frage.

Wenn die Seelen dann von Anfange alle erschaffen sind, wo soll der Ort seyn, da sie sich aufhalten?

Antwort:

Sie sind in der Welt. Aber den besondern Ort in der Welt anzuzeigen, wo sie sich aufhalten, stehet nicht in eines Menschen Vermögen. Wir läugnen ja nicht, daß ein Himmel oder Hölle sey, ob wir schon den eigentlichen Ort derselben nicht zu bestimmen wissen; So können wir auch nicht läugnen, daß die Seelen der Menschen in der Welt seyn, ob wir gleich den Ort in der Welt nicht anzeigen können, zumahlen da sie, als Geister, keines Orts und Raums bedürffen.

V. Frage.

Sind die Seelen reine Geister, ehe sie mit dem Leibe vereiniget und von der Erb-Sünde besieckert werden, so tragen sie auch das Göttliche

42 Schrifft u. Vernunft-mäßige Gedancken

Ebenbild, und vermöge dessen wahre Weisheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit: Da nun die Seele ein vernünftiger Geist und Wesen ist, so folgt, daß sie auch vor der Vereinigung mit ihrem Leibe Gott loben und ihm dienen müssen.

Antwort:

Es sind die reinen Seelen, die Gott geschaffen, allerdings mit dem Ebenbilde Gottes gezieret gewesen. Sie hatten das Ebenbild Gottes, und haben es noch, ehe sie mit den Leibern vereiniget werden; aber sine exercitio, ohne Ausübung, daß sie als abgeschiedene oder einzelne Seelen Gott loben, ehren und ihm dienen sollten. Denn sie waren dazu geschaffen, daß sie in der Verbindung mit den Leibern ihren Schöpffer sollten verehren, ihm dienen und ihn anbeten, folglich konnte es nicht geschehen vor solcher Vereinigung. Die Seele Adams exercirte ihre angeschaffene Weisheit durch den Leib Adams, nachdem sie mit ihm verbunden worden, wie wir deutlich sehen, Gen. II. 18. 19. Es schrieb auch Gott dem Menschen nicht eher das Gesetz für, nach welchem er leben sollte, bis die Seele mit dem Leibe verbunden war, v. 16. 17. Woraus denn erhellet, daß der ganze Mensch mit Leib und Seele an Gottes Gesetz gebunden seye, nach selbigen Gott zu dienen, und so kan es nicht seyn diejenige Seele, welche mit ihrem Leibe noch nicht vereiniget ist. Und so ist das Subjectum des wahren vernünftigen Gottesdiensts der Mensch, der

der aus Leib und Seele bestehet; Nicht aber die Seele allein vor der Vereinigung mit dem Leibe.

Einrede.

Die durch den zeitlichen Tod abgethienen Seelen der Gerechten werden gleichwohl Gott loben im ewigen Leben, warum solten sie nicht auch dergleichen thun, ehe sie mit ihren Leibern vereiniget werden?

Antwort:

Von dem Zustande der abgethienen seligen Seelen im Himmel, auf den Zustand der einzelnen und von Gott erschaffenen heiligen Seelen in dieser Welt, lässet sich kein gewisser Schluß machen. Ferner so zeigt zwar die H. Schrift der Seelen der Gerechten ihre himmlische Glückseligkeit deutlich und gewiß an; daß sie aber eigentlich, vor der Vereinigung mit den Leibern in der himmlischen Seligkeit, Gott, den sie innigst lieben, und an seinem Anschauen sich selig ergößen, noch positive loben und preisen solten, davon kan ebenfalls kein hinlänglicher und deutlicher Beweis aus der H. Schrift angebracht werden. Sondern dieses wird geschehen, wenn am jüngsten Tage die Seelen mit den Leibern wiederum werden vereiniget werden, und vor Gott stehen, Apoc. VII, 11. 12. Denn gleichwie die Seelen auf Erden gewürcket haben durch den Leib; So werden sie auch ihre Würckungen im Himmel durch den verklärten Leib, mit welchen sie in der Auferstehung vereiniget

44 Schrift- u. Vernunft-mäßige Gedanken

niget werden, wieder vornehmen. Wie wir denn auch nichts lesen, daß die Seele Christi, in triduo mortis, oder da Christi Leib 3. Tag und Nacht im Grabe gelegen, die doch im Paradies gewesen, GOTT in diesem Stande positive gelobet und gepreiset hätte, mit einer gewissen Stimme und gewissen Worten, auf eine äußerliche Art, ob es wohl interne, wie bey andern seligen Seelen, geschehen ist.

VI. Frage.

Wenn der HERR JESUS die mit dem Ebenbild Gottes gezeierte Seele, welche GOTT im Anfange geschaffen, bey der Empfängniß im Mutterleibe empfangen, und diese reine und heilige Seele mit dem geheiligten Tempel seines Leibes verbunden worden; So folget, daß die höchste Weisheit und Heiligkeit, ja selbst die Unsterblichkeit, in ihm gewohnet. Aber scheint diesem nicht die H. Schrift zu widersprechen, Luc. II, 52. daß JESUS habe zugenommen an Weisheit, Alter und Gnade bey GOTT und dem Menschen?

Antwort:

Dieser scheinbare Zweifel bleibet stehen, man mag entweder die Präexistenz der Seelen Christi, oder die unmittelbare Erschaffung derselben bey der Empfängniß, oder die Reinigung von der Erb-Sünde durch die Überkunfft des H. Geistes nach Leib und Seele, wenn sie nemlich per traducem geschehen, annehmen. Denn wenn die

die Seele und der Leib Christi von dem H. Geiste ist gereinigt worden von der Erb-Sünde, so stellet sich dar die von Gott anerschaffene Heiligkeit und Gerechtigkeit nach dem Willen, die Weisheit im Verstande, die Unsterblichkeit nach dem Leibe, und mit denselben Eigenschafften eine vollkommene Harmonie in geistlichen und leiblichen Dingen; Ist die Seele von Gott bey der Empfängnis Christi geschaffen worden, so muß sie rein und heilig seyn; und so waltet gleicher Einwurff, wie bey der Präexistenz der Seele Christi. Daher antworthe ich mit Ja, der H. Erbe Christus hat zugenommen an Weisheit, Alter und Gnade, und das herrliche Ebenbild Gottes hat sich doch an seiner Seele gespiegelt zusamt seinem Leibe. Die Heiligkeit und Gerechtigkeit nach seinem Willen zicket Niemand in Zweifel, weil es Paulus Hebr. VII, 26. nur allzudeutlich saget. So kan auch seine Weisheit, dem Verstande nach, Niemand in Zweifel ziehen. Ob aber auch gleich die Seele Christi die höchsten Schätze der Weisheit interne innerlich besessen, so war doch solche, nach seiner menschlichen Natur, in ihren Grenzen eingeschlossen; sie konnte also eben, wie Adams Weisheit im Stande der Unschuld, durch Göttliche Offenbarung und eigene Erfahrung vermehret werden; wie er denn des jüngsten Tages Ankunfft und Stunde nicht wuste, Marc. XIII, 32. Matth. XXIV. 36. Ferner so ist bey der V. Frage oben erwiesen, daß die Seele durch den Leib ihre Operationen ausdrücket,

drücker; dazu aber ist der Leib der zarten Kinder noch nicht geschikt, wie uns die Erfahrung bey allen Kindern lehren kan. So war denn auch der zarte Körper des Herrn Jesu in seiner Kindheit nicht in solchem Stande, daß die Seele ihre Gedancken durch denselben hätte ausdrücken können, und also wolte er auch hierinne den Menschen-Kindern gleich werden, daß er zunähme an Weisheit mit den zunehmenden Jahren und Alter. Denn, wenn auch Adam im Stande der Unschuld würde Kinder gezeuget haben, so würden sie doch ebenfalls, wie unser Jesulein, an Weisheit von Zeit zu Zeit mit dem Wachsthum des Leibes zugenommen haben. Man kan dieses erläutern mit dem Exempel eines kleinen unschuldigen getauften Kindes. Die getauften kleinen Kinder werden wohl mit Recht der Kern des Christenthums genennet, weil sie glauben; Denn Jesus sagt es selbst Matth. XVIII, 6. Dieser ihr Glaube ist allerdings ein lebendiger und seligmachender Glaube; gleichwohl äussert er sich nicht bey solchen Kindern durch die Werke der Liebe gegen Gott und den Nächsten, weil sie wegen ihren zarten Gliedmassen solche auszuüben nicht im Stande sind. Die Liebe ist würcklich mit dem Glauben actu primo allezeit verbunden, allein actu secundo kan sie wegen des zarten Leibes der Kinder nicht ausgeübet werden. Und so verhält sich auch mit der Weisheit in der Seele unsers Jesuleins. Actu primo hatte dieselbe völlige Weisheit und Gnade;

Gnade; aber actu secundo konnte sie erst mit dem Wachsthum seines Leibes durch die Empfindungen der Sinnen sich äussern und von denen Menschen erkannt werden.

Es wohnete zwar die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig in Christo, und mit derselben alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß, Col. II. 9. 3. Allein a) wolte sie bey der Kindheit Jesu nicht wunderthätiger Weise würcken. b) Sagt Paulus Phil. II. 7. daß er sich in dem Stande seiner Erniedrigung seiner inwohnenden Göttlichen Herrlichkeiten geäußert, und wie ein ander Mensch worden. c) So konnte auch von seiner Göttlichen Weisheit nicht gesagt werden, daß er daran gewachsen; weil er von Ewigkeit her dieselbe in den allerhöchsten Vollkommenheiten besessen; Und so muß das Wachsen an Weisheit allein von der menschlichen Seele Christi auf obige Weise angenommen und erkläret werden. * Mit den

* Ein ungenannter Autor hat in seinem Buch de anima pag. 616. sich also erkläret: Die vernünftige Seele hat die ersten Anfangs-Gründe der Erkenntniß in sich selbst: aber sie steckt in einer Materie, wie ein Feuer in der Asche. Gleichwie nun hier die Funcken bald erkannt werden, wenn man die Asche weg thut; obwohl derjenige, der die Asche wegräumet, nicht die Funcken selbst hervor gebracht, sondern nur ihre Hindernisse weg gethan. Eben so verhält sichs auch mit der Seele, wenn sie durch die äußerlichen Sinnen Vorstellungen bekommt; so äussern sich die Gründe ihrer Erkenntniß. Unsere Lehrmeister bringen uns die Fähig-

den zunehmenden Jahren aber war sie desto herrlicher in Christo, wie wir solches Luc. II, 47. Matth. XIII, 54. gnugsam erschen können. Mit hin ist dieser Einwurf der Præexistenz der Seele Christi nicht zuwider. Es bestätigt solchen viel mehr die Heil. Schrift. Denn da die Menschen nur allein den Leibern nach sich fortpflanzen können, und in der natürlichen Empfängniß die Seelen bekommen; So hat der Herr Jesus auf eben solche Weise den Leib von dem Leibe der Jungfrau Maria angenommen, mit welchem sich, nach Gottes Rathe, seine Seele vereinigte. Daher sagt der Apostel Hebr. II, 14. Nachdem die Kinder Fleisch und Blut haben, ist ers gleichermaßen theilhaftig worden. Er wird genennet des Weibes Saamen, Gen. III, 15. Den Gott gesandt hat in der Gestalt der Gleichheit des sündlichen Fleisches, Rom. VIII, 3. Er wird genen-

Fähigkeit nicht bey, sondern dasjenige, was nur in uns verborgen war, wird durch sie zu seiner Würksamkeit gebracht. Wenn also einer von einer Sache etwas ungeräumtes saget, oder ihrer zweene von unterschiedenen Dingen reden, so wissen wir das Beste daraus zu erwählen, welches nicht geschehen würde, wenn nicht etwas in uns wäre, das eine Vernunft genannt werden könnte. Besiehe Hrn. G. N. Fried. Hoffmanns vernünftige Physicalische Theologie, Cap. I, §. VI. p. 5. Woraus ja deutlich zu erkennen, wie unser Jesus an Weisheit, Alter und Gnade bey Gott und den Menschen zugenommen habe, nemlich, nachdem sie durch die äußerlichen Sinnen von Zeit zu Zeit mehrere Vorstellungen durch fleißigen Unterricht in seiner Seele erlanget hat.

genennet, der Jungfrau Mariä Leibes-Frucht, Luc. I, 42. und Gal. IV, 4. Der gebohrne, nach dem Griech. γενόμενος, factus, gemachte, von einem Weibe, damit übereinstimmet der Engel, Luc. I, 35. Darum auch das Heilige, das von dir, materialiter, gebohren wird. Nirgends wird der Seele Christi gedacht, daß sie entweder Gott von neuen geschaffen, oder mit des Leibes-Saamen Mariä fortgepflanket hätte, da doch beydes zu wissen nöthig gewesen; Demnach bleibt die Præexistenz der Seelen Christi feste stehen. Denn weil alle Seelen, und auch die Seele Christi, im Anfange geschaffen, so war keine neue Schöpfung, und also auch keine neue Offenbarung von solchem Wunder nöthig. Die Fortpflanzung der Seele Christi per traducem war einmal an sich nicht möglich, nach dem I. und III. Satze. Und dann auch darum, weil nach dieser Meynung die Seelen ordentlich fortgepflanket werden, durch des Mannes- und Weibes-Saamen zugleich. Da nun Maria von keinem Manne wuste, so war auch die Fortpflanzung der Seele Christi auf diese Weise nicht möglich, folglich auch unnöthig, daß davon etwas offenbahret würde.

VII. Frage.

Wie ist der Spruch zu verstehen Hebr. II, 16. Er, der Sohn Gottes, nimmt niemand die Engel an sich, sondern den Saamen Abrahâ nimmt er an sich. Muß nicht durch die Engel verstanden

D

den

den werden, Englische Natur und Wesen, und durch den Saamen Abrahá menschliche Natur und Wesen? Zumahlen, da Gott dem Abraham die Verheißung gethan, daß durch ihn und seinen Saamen alle Völcker auf Erden solten gesegnet werden, Gen. XVIII, 18. Nun aber bestehet die menschliche Natur aus Leib und Seele, so muß auch der Sohn Gottes Leib und Seele von Abrahams Saamen, nemlich von Maria, angenommen haben. Denn was der Sohn Gottes nicht hat angenommen, das hat er auch nicht erlöset. Hat er nur den Leib von Maria angenommen, so folget, daß er die Seele nicht erlöset habe, welches aber den Grund unserer Glaubens- Lehren angreift, und der ganzen Heil. Schrift widerspricht. Und so kan so wenig die Präexistenz der Seele Christi vom Anfang der Schöpfung, als die neue Schöpfung derselben zu der Zeit, da der Sohn Gottes Fleisch worden, nach diesem Spruche bestehen?

Antwort:

Der Sohn Gottes hat allerdings menschliche Natur von der Jungfrau Maria angenommen. Er ist Fleisches und Blutes theilhaftig worden, wie andere Menschen-Kinder, nach der VI. Frage, und da in der Empfängniß die präexistierende Seele Christi mit seinem Leibe vereiniget wurde; So hat ja der Sohn Gottes die ganze menschliche Natur nach Leib und Seele an sich genommen, mit sich in Ewigkeit vereiniget und

und verbunden, mithin auch den Menschen nach Leib und Seele erlöset. Daher widerspricht Paulus an diesem Orte weder der Præexistenz der Seele Christi von Anfange, noch auch der neuen Schöpfung derselben im geringsten; Denn es folget nicht: Der Sohn Gottes hat die ganze menschliche Natur an sich genommen; ergo ist die ganze menschliche Natur von der Jungfrau Maria. Das stehet mit keinem Worte in diesem Spruche; Den Saamen Abraham nimmt er an sich. Die Seele ist eine Creatur und Gottes Geschöpfe, die konnte von Maria nicht herkommen, oder von ihrer Seele genommen werden, weil es einen Widerspruch leidet, daß ein einfaches Wesen getheilet werden solle, und so muß sie entweder vom Anfange mit geschaffen, oder bey der Empfängniß Christi erst geschaffen worden seyn. Das letztere ist uns nicht offenbahret, so bleibet dann das erstere in seiner Richtigkeit.

Der Herr Jesus ist geboren von der Jungfrau Maria, darum auch der Engel spricht: Das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genennet werden, Luc. I, 35. Wie nun aus diesen Worten Niemand den Schluß ziehet: Daß der Sohn Gottes von Maria seine Gottheit angenommen, weil er auch als ein Sohn Gottes von ihr geboren worden; So ist auch dieser Schluß falsch: Weil der Sohn Gottes den Saamen Abraham an sich genommen, so hat er auch von der Jungfrauen

Maria seine Seele angenommen. Denn talia debent esse prædicata, qualia permittuntur esse à suis subiectis. Die Schrift spricht Rom. IX, 5. Christus kommt her aus den Vätern nach dem Fleisch. Dieses kan von Christo nicht prædiciret werden, nach seiner Gottheit, denn nach derselben ist sein Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen, Mich. V, 1. auch nicht von seiner Seele; Denn Christus konnte seine Seele nicht hernehmen von der Seele Maria, weil ein Geist untheilbar ist, sondern es kan nur allein gesaget werden von dem Leibe Christi, welcher aus den Vätern nach dem Fleisch herkommen kan. Weil aber die Göttliche und menschliche Natur Christi eine Person ausmachen durch die genaue persöhnliche Vereinigung, so sage ich recht: Christus kommt her aus den Vätern nach dem Fleisch, der da ist Gott über alles gelobet in Ewigkeit. Jedoch muß ein jedes Prædicatum nach seinem Subjecto sich richten, damit man von einem nicht verneine, was doch bejahet, noch bejahe, was doch verneinet, werden müsse. Demnach ist der Verstand obigen Spruchs dieser: Der Sohn Gottes hat nicht eine Englische Natur und Wesen an sich genommen; Denn deren Erlöser sollte er nicht seyn, sondern menschliche Natur, nach Leib und Seele, hat er persöhnlich mit sich vereiniget in dem Leibe der keuschen Jungfrau Maria, mit deren gereinigtem Bluts-Tropfen die vom Anfang erschaffene Seele Christi vereiniget

get worden war. Ich sehe demnach nicht, was wieder solche natürliche und Schrift-mäßige Erklärung einzuwenden seyn möchte, einfolglich kan diese Meynung desto sicherer angenommen werden. Hingegen, wenn aus diesem Spruche der Tradux der Seele Christi bewiesen werden solte, würde man nicht nur genöthiget werden, unmögliche Dinge als möglich anzunehmen, sondern auch endlich zu folgern, die Seele müste verewlich und vergänglich seyn, weil sie generabilis, und zur Zeugung geschickt. Denn wir sehen durch die ganze Natur, und alle Exempel derselben, wie alle zeugende Dinge und die Menschen selbst nach dem Fall vergänglich und verewlich sind nach ihrer Natur, und somit es auch die Seele seyn. Da aber Niemand dieses concediren wird, so kan man auch nicht zugeben, daß die Seele zu einer Fortpflanzung von Natur geschickt sey, so wenig man solches von den guten oder bösen Engeln behaupten kan.

VIII. Frage.

Es müsse die Præexistenz der Seele Christi zu verneinen seyn, weil keine ratio objectiva, oder Endzweck, vorhanden, weder in Ansehung Gottes, noch in Ansehung der Schöpfung, oder Erhaltung, oder Erlösung, oder Christi. Nicht in Ansehung Gottes, weil er, wenn gleich nichts auffer ihm da wäre, in sich selbst ein allgnugsammer Gott sey; noch in Ansehung der Schöpfung oder Erhaltung, die Gottes Allmacht und

übrige Eigenschaften allein vollbracht, vollbringe, und vollbringen könne; Noch in Anſehung der Erlösung, weil keine Urſache zu entdecken, daß das Vorherſeyn der Seele Chriſti dazu nöthig geweſen; Noch in Anſehung Chriſti ſelbſt; denn wenn ſie Gott in der Abſicht geſchaffen, müſſe es entweder geſchehen ſeyn, ihn tüchtig zu machen, ſein Amt dermaleiſt recht auszurichten, oder ihm die zukünftige Schmach durch vorhergehende Herrlichkeit zu vergeſten. Es ſey aber weder das letzte, wie Phil. II, 9. ſeq. zeige, noch das erſte; weil er durch die Vereinigung mit der Gottheit, und das Göttliche Ebenbild zur Ausrichtung ſeines Hohenprieſterlichen ſowohl als Königl. und Prophetiſchen Amtes, tüchtig geweſen. Alſo ſey keine ratio objectiva und Endzweck vorhanden, warum Gott die Seele Chriſti vor der Vereinigung mit dem Leibe erſchaffen, und alſo habe er ſie auch nach ſeiner Weiſheit und vollkommneſten Willen nicht vorher erſchaffen?

Antwort:

GOTT ſind alle ſeine Werke bewußt von Ewigkeit, Act. XV, 18. und wie ſie ihm bewußt ſeyn von Ewigkeit, ſo hat er ſie auch in dem Werke der Schöpfung erſchaffen. Das Objectum in dem Verſtande Gottes ſind alle ſeine Werke, die er ſich zugleich und auf einmal in der höchſten Vollkommenheit in ſeinem Verſtande vorſtelle, und ſie alle erkannt hat. Da er nun dieſe Werke nach ſeiner Allmacht und Weiſheit

zu seinen Ehren, und der Creaturen Vollkommenheit ins Werck gerichtet; So hat ja Gott bey der Schöpfung der Welt rationem objectivam und einen Endzweck gehabt. Denn eben deswegen ist dieses die beste Welt, weil Gott ansah alles, was er gemacht hatte, und siehe da, es war sehr gut, Gen. I. 31. Da aber alle Werke Gottes ihre Grenzen haben mußten, weil es unmöglich war, daß die wesentlichen Bestimmungen und Kräfte der endlichen Dinge zugleich unendlich wären, so konnte auch keine Welt, ohne dieses malum metaphysicum, erschaffen werden, und keine einzige Creatur in der Welt. Und so konnte auch Gott den Menschen nicht machen ohne die Macht seinen freyen Willen zu mißbrauchen. Denn eben die Macht, seinen freyen Willen zu mißbrauchen, ist ein solches malum metaphysicum, das allen Creaturen inhæriret und anklebet, und welches Gott auch nicht durch ein Wunder-Werck wegnehmen kan, weil unmögliche Dinge an sich nicht können möglich gemacht, noch die Allmacht Gottes auf unmögliche Dinge extendiret werden. Denn was unmöglich ist, das kan niemahlen würcklich existiren oder da seyn. Was aber zu keiner Würcklichkeit jemahls kan gebracht werden, das ist unmöglich, und an sich so beschaffen, daß es gar nicht existiren kan. Denn Gott kan nichts thun, was an sich einen Widerspruch leidet. Allein deswegen mißbrauchet der Mensch den freyen Willen nicht, weil er ihn mißbrauchen kan,

kan, und die Macht, den freyen Willen zu miß-
 brauchen, iſt nicht der hinlängliche Grund des
 Mißbrauchs ſelbſt; denn der war nicht nothwen-
 dig. Denn was abſolut nothwendig iſt, deſſen
 Oppositum iſt unmöglich, und ſo wäre der rech-
 te Gebrauch des freyen Willens unmöglich ge-
 weſen, welches falſch iſt; Sondern der Menſch
 war nach ſeiner Natur ſo beſchaffen, daß er ſeinen
 freyen Willen brauchen konnte, entweder dieſes;
 oder deſſen Gegentheil zu erwehlen. Denn eben
 hierinne beſtund die Freyheit der Seele, daß ſie
 ihre freyen Berrichtungen etwas zu wollen oder
 nicht zu wollen, dieſes oder das Gegentheil zu er-
 wehlen, einrichten konnte. Und ſo kan ſich
 der Menſch zu dieſem oder deſſen Gegentheile
 auch lencken, und dadurch ſeinen Zuſtand in zu-
 fälligen Dingen vollkommener machen. Weil
 aber der Menſch, vermöge ſolcher Freyheit, ſich
 ſowohl zu dem, was ihm ſchädlich, als nützlich iſt,
 wendet, ſo mißbrauchet er auf die erſte Weiſe
 ſeine Freyheit, und führet dadurch das Sünden-
 Ubel in die freyen Handlungen der Menſchen
 ein; Daher denn ſolche freye Berrichtungen
 auch ſündliche genennet werden. Wie im Ge-
 gentheil die freyen Berrichtungen der Menſchen,
 welche ein wahres Gut zum Endzwecke haben,
 und ſeinen Zuſtand in zufälligen vollkommener
 machen, nützlich, gut und tugendhaft heißen.
 Alles aber, was wir wollen, ſtellen wir uns als
 gut vor, und alles, was wir verabscheuen, ſtel-
 len wir uns als böſe vor; Daher, wenn wir uns
 fern

fern freyen Willen mißbrauchen, so stellen wir uns dasselbe, welches doch ein wahres Ubel ist, als ein wahres Gut vor; Und hingegen was ein wahres Gut ist, als ein wahres Ubel, und machen keinen rechten Unterscheid zwischen einem mahren und Schein-Gute, und führen dadurch die Sünde in unsere freyen Handlungen ein, welches doch, durch gute Vorsichtigkeit und den rechten Gebrauch der Seele, hätte verhindert werden können.

Da nun der Allwissende Gott den Fall der Menschen, samt allen daraus erfolgten Elende, vorher gesehen, so hat er auch nach seiner ewigen Liebe sich der gefallen Menschen erbarmet, und seinen einigen Sohn zu ihren Erlöser von Ewigkeit bestimmet; Folglich hat ja der weise Gott allerdings rationem objectivam und einen Endzweck gehabt, die Seele Christi bey dem Werke der Schöpfung aus nichts zu erschaffen und hervor zu bringen. Denn sie war ja bey dem Werke der Erlösung nöthig zu der menschlichen Natur Christi, und da wir nicht lesen, daß sie bey seiner Menschwerdung geschaffen, so muß sie nothwendig in den 6. Schöpfungs-Tagen mit geschaffen worden seyn, welches ja eine hinlängliche Ursache der Præexistenz der Seele Christi ist.

Ja, wie hätte der weiseste Schöpffer nach vollendeten Wercken seiner wunderbaren Schöpfung sagen können: Es wäre alles sehr

58 Schrift u. Vernunft-mäßige Gedancken

gut, wenn die Seele Christi unsers Erlösers gefehlet hätte?

Wie hätte er kennen genennet werden, ein Gott der Geister alles Fleisches, wenn das Fleisch des Saamens Abraham ohne Geist gewesen wäre, und Gott der Herr hätte nicht auch dem Fleische Christi seinen Geist geschaffen?

Wie hätte Paulus sagen können, Eph 1, 4. daß uns Gott erwehlet habe in Christo, ehe der Welt Grund geleget worden, wenn er nicht rationem objectivam des Wercks der Erlösung in der Ewigkeit gehabt, und folglich auch einen hinlänglichen Endzweck bey der Schöpfung die Seele Christi zu schaffen?

Da gleich nach dem Fall denen ersten Menschen der Erlöser aus allem Elend verheissen war, Gen. III, 15. wie hätte dieser weise Gott an die Seele des Erlösers so eine kurze Zeit zuvor nicht einmahl gedencken sollen bey seinen Schöpfungs-Wercken?

Warum redet der Messias selbst von seiner Seele im V. T. wenn ihm Gott keine geschaffen hätte? Er sagt aber Ps. XVI, 10. Du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen. Dieses erkläret Petrus von der Auferstehung Christi, Act. II, 31. Daß Christi Seele nach ausgestandenem Leiden, in der Auferstehung seines Leibes wieder mit demselben solte vereiniget werden. Und so heist es auch Ps. XXIII, 3. Der Herr erquicket meine Seele. In dem Ps. XXII, 21. betet der Messias mit Davids Lippen: Errette meine Seele vom Schwert. Und

Und also war das Werck der Erlösung eine hinlängliche ratio objectiva, daß Gott nach seiner Weisheit vor die Erschaffung der Seele Christi sorgete, daß sie in der Fülle der Zeit, da der Sohn Gottes Fleisch worden, mit dem Leibe Christi vereiniget werden könnte. Denn ohne die Seele wäre Christus kein vollkommener Mittler gewesen, weil er der Seelen nach nicht für uns hätte leiden können und selbige erlösen. Die Seele Christi hätte Gott, sein Vater, wohl können bey der Menschwerdung seines Sohns von neuen erschaffen nach seiner Allmacht; Allein es stehet nirgends geschrieben, daß ers dazumahl gethan, ja es ist sehr wahrscheinlich, daß er sie bey und in den Schöpfungs-Wercken mit geschaffen; weil Gott nach diesen 6. Tagen der Schöpfung geruhet hat von allen seinen Wercken der Schöpfung; weil der Messias selbst seiner Seele gedencet im V. T. weil er ein Gott der Geister alles Fleisches genennet wird, u. s. w. Da nun der Herr Christus ohne seine Seele das Hohenprieesterliche, Königlich und Prophetische Amt nicht heilsamlich und vollkommen hätte verrichten können, dazu er doch von Gott gesand war; So hatte Gott einen fest gegründeten Endzweck, die Seele des Mittlers bey der Schöpfung mit zu schaffen, sodann in der Fülle der Zeit diese præexistirende Seele Christi mit seinem Leibe zu vereinigen, und ihn dadurch zu Vollendung seines Mittler-Amts tüchtig zu machen. Denn ohne die Seele hätte

hätte

hätte Christus nicht unser Mittler nach Leib und Seele seyn können; weil er die Seele nicht angenommen, so hätte er sie auch nicht erlösen können; da aber Jesus selbst sagt, Joh. X, 15. Ich lasse mein Leben, *in luxuriam*, animam meam, meine Seele, für die Schaaf, so muß auch die Seele Christi zu seinem Mittler-Amte nöthig seyn. Ist sie aber dazu nöthig gewesen, so muß sie auch Gott um dieses Endzwecks willen erschaffen haben. Hat sie Gott erschaffen, so hat sie präexistiret vor der Menschwerdung Christi. Hat sie präexistiret, so hat Gott den Endzweck gehabt, sie mit dem Leibe Christi zu vereinigen, und ihn dadurch zu Führ- und Vollendung seines Hohenpriesterlichen, Königlichlichen und Prophetischen Amtes tüchtig zu machen; weil er blos durch die Vereinigung mit der Gottheit, und das Göttliche Ebenbild solches auszurichten nicht vermocht hätte, und so ist eine hinlängliche ratio objectiva und Endzweck der Präexistenz der Seele Christi vorhanden, daß sie Gott nach seiner Weisheit im Anfange geschaffen habe.

IX. Frage.

Hat denn die Lehre von der Präexistenz der Seele Christi auch wohl einen Nutzen in der Schrift-Erklärung?

Antwort:

Den Nutzen, welchen ein ungenannter Engländer in einem Französischen Tractätgen, unter dem Titul: Dissertation Theologique Critique

Critique &c. Londres 1739. angegeben hat, viele schwere Stellen der H. Schrift desto besser zu verstehen, kan sie wohl nicht haben; denn es hat der Herr Rector in Weimar, M. Jacob Carpov, in seiner Commentation de neganda animæ Christi præexistentia, S. 7. 8 -- 16. in gleichen S. 27 -- 33. gründlich erwiesen, daß diese Verter der H. Schrift auf eine richtigere Art erkläret werden können, und daß man dieserwegen nicht nöthig habe, solche Lehre von dem Vorherseyn der Seele Christi anzunehmen.

Inzwischen erhellet dennoch aus der VI. VII. und VIII. Frage, daß diese Lehre der H. Schrift ganz gemäß und nichts anstößiges in sich fasse. Denn so hat Gott der Herr nach seiner Weisheit alles in den sechs Schöpfungs-Tagen vollendet und sehr gut gemacht, welches man aber mit einem grossen Unterscheide annehmen müste, wenn Gott weder die Seelen der Menschen, noch die Seele Christi in den sechs Tage-Werken mit geschaffen hätte. Entweder müste der Höchste diese Seelen zu erschaffen vergessen haben, aber solches stritte wider den höchsten Verstand und Erkänntniß Gottes, ja auch wider die Erfahrung, sintemahl er dem Adam eine Seele eingeblasen, und zu gleicher Zeit aller Menschen Seelen erschaffen, weil auch die Eva eine Seele bekam, da sie von Adams Ribbe gebauet war, und doch lesen wir nicht, daß bey Erbauung ihres Leibes Gott ihr auch eine Seele eingeblasen oder erschaffen hätte. Alle Menschen, auch unser
Jesus,

Jesus, haben ihre Seelen empfangen von Gott, nicht durch eine neue Schöpfung, denn solche ist unerweislich und den Göttlichen Eigenschaften zuwider, also durch die erste Schöpfung in den sechs Tages-Wercken, ein dritter Ursprung ist unmöglich; Oder er hätte nicht Macht und Kraft genug besessen zu schaffen, was er gewollt, und seiner Weisheit gemäß befunden; aber dieses reisset Gottes unendliche Kraft und Allmacht nieder, und ist daher sündlich von Gott zu gedencken; Oder man müste sagen: Gott hätte die Seelen der Menschen nicht wollen im Anfang schaffen, sondern es hätte ihm gefallen noch täglich bey der Zeugung der Menschen ihre Seelen von neuen zu schaffen, wie bey dem Adam; aber so hätte Gott in den Schöpfungs-Tagen nicht alle seine Werke vollendet, welches dem klaren Ausspruch Gen. II, 1. entgegen ist. Es wäre die Welt nicht vollkommen, noch die beste, welches dem Willen Gottes zuwider, der allezeit vollkommen gut ist, und das Beste erwehlet.

Ferner hat diese unanstößige Lehre von dem Vorherseyn der Seelen derer Menschen, und auch der Seele Christi, welcher auch ein wahrer Mensch gewesen, noch diesen Nutzen in Erklärung der 5. Schrift, daß ohne dieselbe alle in der IV. Thesi angeführte Schrift-Stellen keinen richtigen Verstand und hinreichende Erklärung haben können, der aber bey Annehmung derselben Lehre, von der Præexistenz der Seelen, ohngezwungen, deutlich und richtig bleibet, wie

wie in solcher IV. Thesi oben gezeiget worden. Insonderheit hat die Lehre von der Præexistenz der Seele Christi in dogmaticis diesen Nutzen, daß dadurch vielen Schwierigkeiten glücklich abgeholfen wird. Die Traducianer können nicht zurechte kommen, wenn sie sagen, daß die Seele Christi von der Seele der Jungfrauen Marien fortgeführt worden, weil die Seele dieser Jungfrau ein einfaches Wesen und Geist war, der untheilbar ist, nach dem III. Satz. Ingleichen, weil alsdenn folgen würde, daß die Seelen der Kinder von denen Seelen derer Mütter allein ihren Ursprung hätten; Und so wäre der Vater nicht die wahre Ursache seines Sohnes, und die Haupt-Person bey der Zeugung eines Menschen. Daher auch der Herr M. Carpov solche Meynung selbst verwirft S. 34. & Psychol. sacrat. S. 99. 100. Die Creatianer, welche glauben, daß Gott in der Fülle der Zeit die Seele Christi von neuem geschaffen, da das Wort wäre Fleisch worden, hat nicht den geringsten Beweis-Grund vor sich, angesehen man sonst dieselbe wohl annehmen könnte. Es ist aber bedenklich, in einer so wichtigen Sache Meynungen, ja Wunderwerke, ohne Gottes Wort, anzunehmen. Besiehe oben die II. Einrede bey der I. Frage. Daher ist die sicherste und beste Meynung dererjenigen, welche dafür halten, daß die Seele Christi unsers Erlösers gleich Anfangs in den Tagen der Schöpfung Gottes mit geschaffen, und zu der Zeit der Menschwerdung Christi nach Gottes Rath und

Ord.

Ordnung mit dem Leibe unsers Mittlers vereiniget worden, also, daß die ganze menschliche Natur Christi, sein Leib und Seele, in *ὁμοίωσις τῆς λόγῃς* aufgenommen worden, und Gott und Mensch ein Christus sey. Und da, ausgeführtermaßen, diese Meynung mit der H. Schrift einstimmig, der Analogie des Glaubens gemäß, und mit den Gründen der gesunden Vernunft durchgehends harmonisch, so stehet sie auch wegen solcher Vorzüge vor den andern anzunehmen.

Der Nutzen dieser Lehre offenbaret sich auch in Auslegung einiger Schrift-Stellen, welche wir ohne dieselbe nicht recht verstehen können. Als: 1) in Erklärung des Spruchs Rom. IX, 5. Christus kommt her aus den Vätern nach dem Fleisch. Wie kömmt aber Christus her aus den Vätern nach dem Fleisch? Nicht nach seiner Gottheit, die hat er von seinem himmlischen Vater von Ewigkeit her, und ist deswegen Gottes einziger Sohn, Joh. I, 18. den der Vater gezeuget hat von Ewigkeit, Hebr. I, 2-5. und der in des Vaters Schooße war, Joh. I, 18. der Erstgebohrne vor allen Creaturen, Col. I, 15. 17. Daher er auch sagt Joh. VIII, 58. Ehe denn Abraham war, bin ich. Christus kan auch nicht herkommen aus den Vätern seiner Seelen nach; denn so müsten die Seelen der Kinder von den Vätern alleine herkommen, und durch fast eine unzählliche Reihe der Menschen traduciret werden; da doch dieselben Geister sind, bey welchen solche Fortpflanzung unmöglich ist, nach der III. Thesi.

eigentlich den Leib des Menschen, nicht aber die Seele. Des Leibes ist also der Herr Christus theilhaftig worden von dem Menschen, weil er der Menschen Erlöser seyn sollte. Daher hat er keine Englische sondern menschliche Substanz und Wesen an sich genommen, welches genennet wird, der Saamen Abrahâ. Wie aber Christus herkommen ist aus den Vätern, nach dem Fleisch, so ist er auch der Saamen Abrahâ, nemlich nach dem Fleisch, weil er von der Tochter Abrahams Fleisches und Blutes theilhaftig worden. Daher kan er, der Seelen nach, Abrahâ Saamen nicht heissen, weil er dieselbe von Abraham nicht angenommen hat, noch annehmen können.

Frage. X.

Ist denn der Leib Christi auch zur Zeit der Menschwerdung Christi unmittelbar von Gott erschaffen worden, oder hat er seine menschliche Natur von der Jungfrau Maria angenommen?

Antwort:

Es zeigen sich hinlängliche und gewisse Gründe zu bejahen, daß der Herr Christus seine menschliche Natur von der Jungfrau Maria angenommen. Denn 1) wird er ausdrücklich Gen. III, 15. des Weibes-Saamen genennet. Wie konnte er aber eines Weibes-Saamen heissen, wenn seine menschliche Natur unmittelbar von Gott wäre erschaffen worden? 2) Es hätte die Weissag- und Verheissung Gottes wenigen Grund,

Grund, die er dem Abraham gethan, Gen. XII, 3. Cap. XLIX, 18. und Cap. XXII, 18. Durch deinen Saamen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden. Denn wie könnte er Abrahams Saamen seyn, wenn er von Gott unmittelbar erschaffen worden? Wie könnte er ein Sohn Davids Matth. XXII, 42. 45. und die Frucht seiner Leiden, Act. II, 30. mit Recht benennet werden? Wo bliebe die Erfüllung der Weissagung, Es. VII, 14. Siehe, eine Jungfrau ist schwanger? Die ist aber eben darinne erfüllet, da der Engel sagt: Luc. I, 31. Siehe, du wirst schwanger werden im Leibe. Diese aber war die reine Jungfrau Maria, auf welche Esaias gezelet hatte, weil sonst keine in rerum natura anzugeben ist, welche ohne Zuthun eines Mannes, als eine reine Jungfrau, einen Sohn gebohren hat. Im Leibe schwanger werden heisset aber, nach Redens- Art der H. Schrift so viel, als aus menschlichen Saamen einer Leibes-Frucht theilhaftig werden. Das bestätiget der Engel Gabriel Luc. I, 36. Siehe, Elisabeth deine Gefreundtin ist auch schwanger mit einem Sohne in ihrem Alter, das ist, sie ist in ihrem Alter noch einer Leibes-Frucht theilhaftig worden, durch Zuthun ihres Mannes. Wäre aber die menschliche Natur Christi, in der Fülle der Zeit, unmittelbar von Gott erschaffen, so müste man obiger Prophecey- und dessen Erfüllung einen unanständigen, und der H. Schrift entgegen laufenden Verstand andichten. 3) Bezeuget der Apostel Paulus Gal. IV, 4. mit klaren Worten:

III

E 2

Das

Daß Christus geboren sey von einem Weibe, *γενόμενος ἐκ γυναικός*, gemacht von einem Weibe. Hier zeiget der Buchstab Sonnen-helle, daß Christus seine menschliche Natur aus dem Weibe, und nicht von Gott, empfangen. Daher er auch die Frucht ihres Leibes genennet wird, Luc. I, 42. 4) Hat Paulus allen Ausbeugungen vorgebogen, Hebr. II, 14. Gleichwie die Kinder Fleisch und Blut haben, ist ers gleichermaßen theilhaftig worden. Wie werden aber die Kinder Fleisches und Blutes theilhaftig? Antwort: Nicht anders als durch die Zeugung aus menschlichen Saamen. Und so ist auch Christus Fleisches und Blutes theilhaftig worden aus menschlichen, nemlich des Weibes-Saamen, doch ohne Zuthun eines Mannes. Wäre dieses nicht geschehen, so wäre er nicht Fleisches und Blutes theilhaftig worden, wie andere Menschen-Kinder, und so müste man dem Apostel widersprechen. So käme Christus nicht her aus den Vätern nach dem Fleisch, Rom. IX, 5. So könnte er sich nicht mit allem Rechte den Namen eines Menschen Sohns beylegen, sondern er wäre Gottes Sohn auch nach seiner menschlichen Natur, weil er nach derselben unmittelbar von Gott erschaffen worden, wie auf solche Weise Adam ein Sohn Gottes genannt wird, Luc. III, 38.

Einwurf.

Es scheint doch der Wahrheit ziemlich ähnlich zu seyn, wenn man glaubt, daß sowohl der Leib als die Seele Christi einen Ursprung haben, und

von der Fortpflanzung der Erb-Sünde. 69

und beyde in der Fülle der Zeit von Gott unmit-
telbar erschaffen worden?

Antwort :

Es heget zwar solche Meynung der berühmte
und gelehrte Herr Rector auf dem Gymnasio zu
Weimar, M. Jacob Carpov, in seiner Com-
mendatione de neganda animæ Christi præ-
existentia S. XXV. seq. Allein da sie jetzt ange-
führten Schrift-Stellen und deutlichen Be-
weis-Gründen widerspricht, so mag sie auch
von den Gelehrten weder Bestimmung finden,
noch Glauben verdienen. Es suchet zwar der
Hr. Autor solche wieder die Einwürffe, daß auf
solche Weise Christus nicht zu dem Saamen
Davids gehörete, wie doch Paulus Rom. I. 3.
bezeuget, zu beweisen und deutlich zu machen,
indem er 1) saget: Daß ein Weib eines andern
Menschen seine Mutter sey, dazu werde erfordert,
daß er von ihr empfangen, in Mutterleibe erneh-
ret und endlich ans Licht geböhren werde. Dies
ses wären die drey eigentlichen Kennzeichen einer
wahren Mutter. Und so könnte die Jungfrau
Maria des HErrn Christi wahre Mutter seyn,
ob er schon die Stamina, oder den ersten Urstoff
seines Leibes, nicht von der Jungfrau Maria em-
pfangen.

Dieses recht zu verstehen, muß das Wort
Empfängniß vorher recht erkläret werden. Die
Meynung des Bergeri kan nicht Statt finden,
daß die zarten Gewebe des Kindes in dem Eylein

der Mutter allein verborgen lägen, und durch den Saamen des Mannes in eine Sehrung, Bewegung und Leben gebracht würden, wie etwan das Eylein der Henne von dem Hahnen = Dritte: Denn das Hauptwerck der Zeugung wird dem Manne zugeschrieben, Matth. 1, 2. Abraham zeugete Isaac, Isaac zeugete Jacob, Jacob zeugete Juda und seine Brüder. Wie hätte Jacob den Ruben seinen ersten Sohn, seine Krafft und seine erste Macht, nennen mögen, wenn er nicht auch die ersten Gewebe seines Leibes von ihm mit empfangen? Gen. XLIX, 3. Wie hätte Gott dem Jacob die Verheissung thun können: Sey fruchtbar und mehre dich, Völcker und Völcker Hauffen sollen von dir kommen, Gen. XXXV, 11. wenn solche nicht in den Lenden Jacobs, das ist in seinem Saamen gewesen wären, Röm. VII, 5.

Die Meynung des Herrn Wolffii, Leibnizii, Schwammerdams, Hartsockers, Leuwenhöcks und anderer berühmten Physicorum, daß die Stamina des ganzen menschlichen Leibes, samt der Seele, in dem Saamen des Mannes vorhanden, als ein kleines Thiergen, und mit dem Saamen in das Eylein und mütterlichen Leib gebracht, und nach und nach ausgewickelt würde, Fan auch nicht ohne allen Zweifel angenommen werden. Denn wir sehen aus der unläugbaren Erfahrung, daß die Kinder der Eltern, oft der Väter, oft der Mütter Gestalt, Zeichnungen und Leibes = Proportion haben, ofte von beyden
etwas

etwas zusammen gefesttes. Wir erfahren es auch bey den Thieren; Wie denn bekant, daß aus Vermischung eines Esels mit einem Mutter-Pferde ein Thier zur Welt kömmt, welches einige Merckmahle hat, daß es von einem Esel sey erzeugt worden, sonst aber mit dem Leibe eines Pferdes versehen ist. Wäre nun die Structur des Leibes in demjenigen, was das Männchen zur Zeugung beynträgt, enthalten; so müste auch der Leib eines Maulthiers mehr einem Esel, als einem Pferde gleichen. Und wenn im Gegentheil die Structur des Leibes in dem mütterlichen Eye oder Saamen allein zu befinden, so müste das Thier mehr einem Pferde als Esel gleich kommen. So findet sich aber das Widerspiel auf beyderley Weise. So erzehlet auch der sel. Hr. Probst Reinbeck in seinen Philosophischen Gedancken von der vernünftigen Seele ferner S. CXXXII. wie er eine Endte mit Hühner-Füssen gesehen, welches daher kommen, weil ein Hühner-Hahn eine Endte betreten, aus deren Eyern einem diese Mißgeburth gebrütet worden.

Des Herrn Probsts Reinbeck's Meynung, als ob die ganze Anlage des Kindes in dem Eyförmigen Knötgen der Mutter vorhanden, des Mannes-Saame aber nur dazu dienete, daß mit demselben die Seele, als ihrem subtilen Gehäuse und. Sike, bey der Zeugung in das Eyförmige Knötgen der Mutter gebracht werde, und nach solchem verrichteten Zwecke gehe dieses

Häusgen der Seele ganz aus einander, als was unnöthiges und überflüssiges, scheineth auch wenigen Grund zu haben. Denn zu geschweigen, daß auf solche Weise viele Seelen der Menschen verlohren gehen würden, wenn der männliche Saame bey unfruchtbaren und schwangern Weibern, oder in *pollutionibus nocturnis*, ingleichen in *peccatis Onaniticis, Sodomiticis* und dergleichen, des wahren Endzwecks der Zeugung verfehlte; So wissen wir dennoch aus Gottes Wort gewiß, daß, nebst der Zeugung der Kinder in dem Ehestande, auch dieses der andere Zweck in demselben sey, das Feuer der natürlichen Lust und Brunst zu löschen und zu stillen, *1 Cor. VII, 2-5*. Hiebey hätte die Seele, wenn sie allezeit in des Mannes Saamen befindlich, und dieser nur dazu bestimmt wäre, daß er die Seele zu den ersten Geweben des menschlichen Körpers in das Ey-förmige Knötgen der Mutter brächte, gar keinen wahren Endzweck. Denn nach beschehener einmahliger Empfängniß, als dem Haupt-Endzwecke des Ehestandes, würde alsdenn bey dem andern Endzwecke der Eheleute, die Brunst zu löschen, allezeit eine unsterbliche Seele mit des Mannes Saamen verlohren gehen, oder doch zu ihrem Zwecke nicht erreichen können. Da aber die Weisheit Gottes nichts ohne ihren wahren Zweck geschaffen hat, so folgt, daß der Manns-Saame dazu nicht geschaffen, daß er dem Menschen die Seele in der Zeugung zuführen solle, vielmehr muß derselbe einen ganz andern Endzweck haben. Da

Dahero behaupte ich mit den Alten diese Meynung, daß zur Zeugung der Menschen sowohl der Mannes- als Weibes-Saamen nöthig sey. Denn Gott hat nichts überflüssiges geschaffen, sondern alles weißlich geordnet. Aus der Vereinigung nun des Saamens beyderley Geschlechts entstehet die Empfängniß einer neuen Geburth. Und so liegen die Stamina des menschlichen Körpers nicht allein in des Mannes-, auch nicht allein in des Weibes-Saamen, sondern in dieser beyden Vereinigung. So lange solche Vereinigung oder Vermischung des Saamens nicht geschicht, kan auch keine Empfängniß geschehen. Folglich müssen beyde Theile das ihrige dazu beytragen. Wir sehen solches in der ganzen Natur. Denn zu diesem Ende sind nicht nur das männliche und weibliche Geschlechte erschaffen, daß sie alle beyde zur Fruchtbarkeit und Vermehrung das ihrige sollen beytragen, sondern wir mercken auch an den meisten Thieren, sowohl die lebendige Creaturen gebähren, als die solche durch Eyer ausbrüten, daß der Schöpffer eine gewisse Saamen-Zeit in ihre Natur gepflanzet. Die Fische haben ihre Streich-Zeit, die Vögel haben ihre Zeit, wenn sie sich paaren, der Hirsch, der Haase, der Hund, das Schaaf, das Rind, das Schwein &c. hat seine Zeit, wenn sie brünstig und hitzig werden, und außer dieser Zeit thun sie sich wegen der Zeugung nicht zusammen. Die Weisheit des Schöpfers, die alles zu ihrem gewissen Endzwecke geordnet, hat hier

E 5

durch

durch angezeigt, daß auffer dieser Zeit der Thiere Saamen vergeblich und ohne ihre Vermehrung würde verschüttet werden, wenn nicht ein jedes das Seinige beytrüge. Welches denn ein deutlicher Beweis, daß auch zur Zeugung der Menschen die Vereinigung des Saamens von beyderley Geschlechte nöthig sey. Daß aber das weibliche sowohl, als das männliche Geschlechte seinen Saamen habe, ist eine ausgemachte Sache und aus der Erfahrung bekannt. Auf diese Weise kan man auch erkennen, wie aus der Vermischung eines Esels mit einem Mutter-Pferde ein drittes, nemlich ein Maulthier entstehe; warum die Kinder sowohl des Vaters als der Mutter Lineamenta, Structur und Gestalt haben; warum die Kinder, so einen kleinen Vater, oder Zwerch zum Vater, doch aber eine grosse Mutter, oder einen Zwerch und kleine Mutter, doch aber einen grossen Vater haben, dennoch zu mittelmaßiger Grösse hinan wachsen, u. s. f. Es folget aus dieser Meynung aber nicht, daß auf solche Weise zwey Leiber, einer aus des Mannes, der andere aus des Weibes-Saamen würden zusammen kommen: Denn ein jegliches Theil trägt das Seinige zur Zeugung bey, und liegen die Stamina und ersten Gewebe des Körpers in dem Saamen beyderley Geschlechts verborgen, also, daß aus der Vereinigung dieser Beyden ein Körper in der Zeugung entstehet. Die Thiere aber, welche Junge gebähren, als der Hund, das Schwein, vereinigen auch vielmahl ihren Saamen,

men,

men, und ihre Natur nimmt es so offt an, bis sie nach des Schöpfers Ordnung ihre Sättigung erreicht. Wenn man aber hiebey bestimmen wolte, welche Stamina der Kinder in dem mütterlichen, und welche in dem väterlichen Saamen verborgen wären, so würde solches eine Forderung seyn, die kein Mensch leisten könnte. Inzwischen kan man die Sache selbst nicht läugnen, denn es sind noch viele Geheimnisse in der Natur, davon wir wohl die Würckung gewahr werden, die Art und Weise aber, wie die Würckung geschieht, wissen wir nicht. So hören wir das Säusen des Windes wohl, aber wir wissen nicht, woher er kömmt, und wohin er fährt. Wenn aber manches Kind mehr und in höhern Graden des Vaters, manches mehr der Mutter Ebenbild, Lineamenta und Structur des Leibes nach der äusserlichen Bildung an sich trägt, so rühret solches wohl allerdings von der Einbildungs-Krafft der Mutter her, welche eine grosse Würckung in die Leibes-Frucht hat, wie aus den Stäben Jacobs zu ersehen, Gen. XXX, und die Gelehrten viel Exempel angemercket haben.

Wenn nun, auf vorbesagte Weise, die Vereinigung des männlichen und weiblichen Saamens geschieht und zusammen rinnet, so wird solcher alsdenn durch einen gewissen ductum, tuba Fallopiana genannt, in den Uterum, als die eigentliche Officin der Ausbildung des Leibes eingeföhret, daselbst durch einen subtilen Schleim

Schleim gleichsam angeleimet, welcher sich endlich solchergestalt vergrößert, daß daraus die sogenannte Placenta uterina, oder Mutter-Kuchen, oder Hepar uterina, Mutter-Leber, entstehet; weil sie fast wie eine Leber aussieheth, und mit Adern, Röhren und subtilen Drüßgen versehen ist, durch welche der Nahrungs-Safft, so der Frucht zugeführet wird, noch mehr gereiniget und subtilisiret wird. Aus denen äusserlichen und materialischen Theilen und involucris aber des rechten eigentlichen Saamens entspringen die involucra und Häute, in welche die Frucht eingeschlossen, welche zusammen, samt der Nabelschnur, secundinæ, oder After-Bürde, genennet werden.

Die Bildung des Körpers in Utero geschicht denn nicht auf einmahl, sondern nach und nach, da der Anfang von den nöthigsten Gliedern gemacht, und erst das Gehirn und Herz gebildet wird; Welches letztere kaum als ein Hirsen-Körnchen groß sich schon beweget, und daher von den Alten schon punctum saliens genennet worden. Daher diejenigen ganz keinen Grund haben, welche glauben, daß der Körper schon in seiner ganzen Gestalt in dem Ovulo, oder männlichen Saamen zu finden sey, welches erstere, D. Berger, Planer und deren Anhänger, das letztere aber Hr. Chr. Wolff. Leibniz und deren Anhänger behauptet haben. So schliesset Hr. D. Richter, in seinem Buch von Erkänntniß des Menschen, Cap. I, S. 12. Allein es könn

nen

nen alle Stamina des menschlichen Körpers entweder in Ovulo der Mutter, oder in dem Saamen des Mannes, oder in dem männlichen und weiblichen Saamen zugleich da seyn, und die Gliedmassen dennoch erstlich eines nach dem andern ausgewickelt und zu ihrer Vollkommenheit gebracht werden. Denn wären die Gliedmassen und ganze Anlage des Körpers im Kleinen nicht vorhanden, wie könnten sie ausgewickelt, vergrößert und so ordentlich, eines nach dem andern, gebildet werden, so, daß immer das andere seinen hinlänglichen Grund in dem ersten hätte.

Ich verneine demnach nicht, daß das Ovarium oder Eyerstock ausser dem Utero sich mit gewissen Ovis besinde, denn solches stritte weder die Erfahrung; aber ob der Endzweck desselben recht getroffen sey, ist mir bedenklich. Könnten nicht die Ovula samt dem Ovario zur Zubereitung des weiblichen Saamens, oder zur Stärkung und Erhaltung, Schliessung oder Eröffnung des Uteri, oder zu einem andern Endzwecke von dem Schöpffer bereitet seyn? Dieneeten sie einzig und allein zur Zeugung des Menschen, so müßten die Mütter, welche aufgehört hätten, Kinder zu zeugen, auch keine Ovula oder Eylein mehr haben. Aber meines Wissens hat dieses noch Niemand aus der Anatomie bekannt gemacht. Auch müste die Unfruchtbarkeit der Weiber daher rühren, weil sie entweder keine, oder verdorbene Ovula hätten; da doch die Herren

ren Medici selbst die Cur auf die Mutter (Uterum) deren Reinigung, Stärkung ic. in solchen Fällen zu richten pflegen, und geben also damit zu erkennen, daß das Hauptwerck bey der Fruchtbarkeit der Weiber auf die Gesundheit der Mutter ankomme.

Es fällt demnach weg, daß der bloße Nahme und das Wort Empfängniß allein hinlänglich sey, daß die Jungfrau Maria Jesu wahre Mutter seyn könne, sondern es wird hauptsächlich erfordert, daß auch der Sohn Gottes wahrhaftig von dem Geblüte und gereinigten weiblichen Saamen Mariä seine menschliche Natur angenommen habe, dabey die Allmacht Gottes, auf eine Geheimnißvolle Weise, dasjenige übernatürlich gewürcket, was zur Fruchtbarkeit in ihrem mütterlichen Leibe nöthig gewesen, welches auch der Engel in diesen Worten zu verstehen giebt: Denn bey Gott ist kein Ding unmöglich, Luc. I, 37. Ist es ein Geheimniß, wie die Gebeine eines Menschen in Mutterleibe bereitet werden, Eccl. XI, 5. Warum wollen wir nicht auch dieses Geheimniß von der Menschwerdung Christi demüthig annehmen, sondern, weil die Vernunft und Unwissenheit viel Schwierigkeiten macht, mittall auf eine unmittelbare Schöpfung Gottes bey der menschlichen Natur Christi fallen, welche Gottes Wort entgegen lauft. Niemand hat den Urstoff des menschlichen Körpers in dem Ovulo des Weibes noch entdeckt und gefunden; Niemand hat die ganze

ke Anlage desselben in dem Mannes Saamen so genau angemercket, daß nicht eben so viel Einwendungen solten dagegen Platz finden, als Bejahungen geschehen. Daher bleiben wir am nächsten bey der Schrift, wenn wir solchen Urstoff suchen in der Vereinigung des Mannes und des Weibes Saamens. Und daher wird unser Jesus des Weibes Saamen genannt, weil er allein von des Weibes Saamen ohne Zuthuung eines Mannes seine menschliche Natur empfangen. Der Geist Gottes aber, der durch sein Überschweben über den Wassern die ganze Natur befruchtet, konnte auch nach seiner Allkraft den Saamen der Maria durch seine Uberkunft befruchten, daß das Heilige von ihr gebohren werden konnte, welches gebohren worden ist.

2. Sagt der Herr Autor der unmittelbaren Schöpfung der menschlichen Natur Christi: Daß einer eines andern Nachkomme sey, dazu werde nicht mehr erfordert, als daß entweder der Vater, oder die Mutter aus dessen Geschlechte herkomme. Da aber zu einer wahren Mutter erfordert wird, daß das Kind den Urstoff seines Leibes aus ihrem Saamen mit empfangen habe, wie vorhin erwiesen, so wird auch erfordert, daß die Mutter aus dem Saamen und Geblüte ihrer Vorfahren herstamme, nicht aber nach der blossen Geburth. Denn eine Geburth, ohne Annehmung Fleisches und Blutes von den Eltern, sind Dinge, die sich weder räumen noch begreifen

So Schrifft u. Vernunft-mäßige Gedancken

greiffen lassen. Das erstere, nemlich die Geburt eines Menschen, sezet die Annehmung des Fleisches und des Bluts aus den Eltern zum Voraus, daher auch Paulus von Christo saget: Er kömmt her aus den Vätern nach dem Fleisch, Rom. IX, 5. das heist: Er ist durch und in seiner Menschwerdung oder Empfängniß ihres Fleisches und Blutes theilhaftig worden. Und auf solche Weise werden sowohl die Ahnen, als Nachkommen in auf- und absteigender Linie Bluts-Freunde genannt, Lev. XVIII, 6. Mit hin ist klar, daß der Herr Christus auf keine andere Weise ein Sohn und Nachkomme Davids sey, als darum, weil er von der Jungfrau Maria Fleisch und Blut an sich genommen hat; diese aber stammet in gerader Linie her von dem Geschlechte Davids, wie aus der Genealogie bey dem Luca cap. III. erhellet. Und so fallen die blossen Termini und Worte ohne die Sache selbst auf die Seite, also, daß die Jungfrau Maria keine wahre leibliche Mutter Jesu seyn kan, wenn Gott unmittelbarer Weise die Menschheit Christi in dem Eylein der Jungfrau Maria erschaffen, ohne Zuthuung von ihrem Fleisch und Blute; und folglich Jesus auch kein wahrer Nachkomme Davids nach dem Fleisch, ohne Annehmung Fleisches und Blutes von den Eltern und Vor-Eltern der Jungfrau Maria.

Frage XI.

Sind die Seelen der Menschen alle im Anfang von Gott erschaffen, wie kommen sie denn

von der Fortpflanzung der Erb-Sünde. 81

Denn bey der Empfängniß zu ihren bestimmten Leibern?

Antwort:

Die Seele kan nicht durch den Saamen des Mannes allein fortgeplanket werden, wie im nechsten Einwurffe über die X. Frage gezeiget worden. Denn daraus folgen viel unauflöfliche Schwierigkeiten, zu geschweigen, daß Niemand diesen Sitz der Seelen in des Mannes Saamen zu behaupten vermag. Auch nicht durch des Weibes Saamen allein; Denn wenn die erste Anlage des Cörpers in dem Ey der Mutter sammt der Seele verborgen wären; So würde die Mutter das vornehmste Werkzeug der Zeugung seyn, und von denen Kindern könn- te nicht gesagt werden, daß sie vormahls in den Lenden ihrer Väter gewesen wären. Solte sie aber sowohl vom Vater, als der Mutter zugleich herkommen; so würde daraus viel abgeschmack- tes erfolgen, nemlich, daß die Seele was zusam- mengesetztes wäre, folglich kein einfaches Wesen, wie in der I. Theil. doch erwiesen ist, sondern ein Cörper, welches absurd. Daher schliesse ich sicherer, daß die im Anfang von Gott erschaffene Seele von aussen sich zur Zeit der Zeugung mit demjenigen Cörper vereinige, zu welchem sie von ihrem Schöpffer erschaffen worden ist. Wie die Magnet-Nadel sich nach ihrer anerschaffenen Krafft gegen den Nord-Pol wendet; eine jede Schwere sich nach seinem Antro neiget; So neiget sich auch eine jede Seele nach ihrer anerschaffenen Krafft zur Zeit der Empfängniß zu

¶

dem

demjenigen Körper und vereiniget ſich mit dem ſelben, zu welchem er Krafft der Schöpfung beſtimmet iſt. Denn iſt es möglich, und geben es alle Theologi zu, daß eine jede Seele in der Auferſtehung der Todten ſich wieder von außen mit dem Leibe vereinige, in welchem ſie in der Welt gewohnet hat, wie also bey der Erweckung des Schul-Oberſten Tochterleins es Joh. VIII, 57. heiſſet: Und ihr Geiſt kam wieder; welches ein Vorſpiel von der allgemeinen Auferſtehung der Todten ſeyn kan, da auch die Seelen der Menſchen mit ihren erweckten Leibern wieder vereiniget werden müſſen, wenn ſie vollkommene Menſchen ſeyn, und aller Seligkeiten nach Leib und Seele theilhaftig werden ſollen. Warum ſolte nicht auch die Seele eines Menſchen bey der Empfängniß ſich von außen mit dem Leibe vereinigen, zu welchem ſie durch die Hand des Höchſten in der Schöpfung beſtimmet iſt? Ob ich nun gleich dafür halte, daß die Seelen anfänglich von Gott erſchaffen worden, und von außen bey der Zeugung ſich zu einem menſchlichen Körper geſellen. So iſt doch meine Meynung keinesweges, als ob Gott eine gewiſſe Anzahl Seelen also erſchaffen hätte, daß ſie hernach von einem Körper in den andern wandern ſolten. Vielmehr iſt für einen jealichen menſchlichen Leib, der zum Vorſchein kommen ſolte, auch eine beſondere Seele erſchaffen worden, welche ſich zur Zeit der Empfängniß mit ihrem Körper vereiniget. Und auſſer dieſer Empfängniß findet ſich auch keine menſchliche Seele ein.

XII. Frage.

Solte nicht der Urstoff aller menschlichen Leiber gleich Anfangs von Gott erschaffen, und dem Adam zu samt den Seelen derselben übergeben worden seyn, also, daß beydes Seele und Leib in unsern ersten Eltern vorhanden gewesen, und mit ihnen zugleich erschaffen worden?

Antwort:

Es stehet zwar der Herr von Leibnitz in solchen Gedanken in seiner Theodicée im ersten Theile S. 90. 91. da er schreibet: Gleichwie es scheint, als liesse sich die Formation der organischen beseelten Körper in der Ordnung der Natur nicht anders erklären, als wenn man schon eine organische Präformation vorher setzet; also habe ich daraus geschlossen, daß dasjenige, was wir die Zeugung eines Thiers nennen, nur bloß eine Transformation und Vergrößerung sey, und daß also, weil eben der Leib schon organisiret gewesen, zu glauben sey, daß er schon beseelt gewesen, und eben die Seele gehabt. Ich solte glauben, daß diejenigen Seelen, die mit der Zeit menschliche Seelen seyn werden, sowohl als die Seelen von andern Arten, in dem Saamen, und in den Vor-Eltern bis auf Adam, enthalten gewesen, und folglich vom Anfange der Dinge in einer gewissen Art eines organischen Körpers beständig existiret haben; worinne Hr. Schwammerdam, Malebranche, Bayle, Piciorne, Hartsocker, und viele andere gelehrte Männer, meiner Meynung zu seyn scheinen. Und diese Lehre wird durch dasjenige, was Herr Leuwen-

höck und andere geschickte Leute, vermittelst der Vergrößerungs-Gläser, wahrgenommen, zur Genüge bestätigt. So weit der Herr von Leibnitz. Der Herr D. Joh. Andreas Planer in seiner Disp. Nova de animæ humanæ propagatione sententia, so zu Wittenberg 1712. heraus kommen, saget p. 50. Die Hervorbringung der beyden Theile, die einen Menschen ausmachen, ist allein ein Werck Gottes; Die Vereinigung aber dieser beyden Theile ist ein Werck der Eltern. Und in dieser Vereinigung bestehet die Zeugung. Ein Mensch kan weder Materie noch Geist zuwege bringen; hierzu gehöret eine unendliche Krafft. Die Menschen thun nichts anders, als daß sie aus den Theilen, die schon längst in den ersten Eltern erschaffen und hervor gebracht sind, einen andern Menschen zeugen. Allein solche organische Præformation der Körper, die man voraus setzet, und in welchen die Seelen sich aufhalten sollen, kan weder aus der Vernunft, noch der H. Schrifft, erwiesen werden. Denn es würde folgen, daß Adam viel Millionen organisirter Körper mit ihren Seelen besessen, so viele nemlich Menschen in der Welt hätten leben sollen, und so auch mit den Thieren. Da nun Adam in seiner Lebens-Zeit der 930. Jahre kaum wenige hundert Menschen hätte zeugen können, wo wären denn die übrigen organisirten Körper mit ihren Seelen geblieben? Hätte er aber durch die Zeugung alle organisirte Körper mit ihren Seelen auf seine Nachkommen nach Proportion fortgepflancket, und diese wie
der

der auf die Ihrigen; So würde es dem Noah eben nicht allzuviel organisirte Körper und Seelen getragen haben. Wo wären aber die Menge der Körper und Seelen herkommen nach der Sündfluth, und wo würden sie noch herkommen bis an das Ende der Welt? Würde nicht Cain mit dem Abel, und Lamech mit dem Cain eine unaussprechliche Menge von Gott erschaffener organischer Körper, welche in ihnen existiret hätten, zugleich getödtet und erwürget haben? Nicht zu gedencken, daß nach Gottes Ordnung durch die Zeugung ein Körper auf einmahl zur Welt geböhren wird. Wie Eva also den Cain, hernach den Abel, und dann den Seth zur Welt brachte, und solches bestätigt die Erfahrung gleichfalls. Deswegen stehet sicherer anzunehmen, daß keine organische Präformation der Körper, in welchen die Seelen wohnten, statt habe. Es ist zwar gewiß, daß der Mensch durch die Zeugung weder Körper, noch Geist, zuwege bringen könne, denn dazu gehöret eine unendliche Krafft. Aber eben die Saamen-Krafft bey dem Menschen, sich durch die Zeugung zu vermehren, ist ein Werk Gottes; denn die unförmliche Materie in dem Menschen, woraus der Saame bereitet wird, bestehet aus ihren Elementen; die Elemente aller materialischen Dinge hat Gott geschaffen, und so bringet der Mensch durch die Zeugung und Fortpflanzung nicht etwas zu seinem seyn, das zuvor nichts gewesen; denn das wäre eine neue Schöpfung, welche allein der Allmacht Gottes zukommt: Sondern Gott

der Herr hat, nebst der Schöpfung der Elementen aller materialischen Dinge, auch dem Menschen und Thieren die Geschicklichkeit verliehen, vermöge gewisser dazu geordneten sehr künstlichen Gefäßen und Werkzeugen, die erste Materie aus den Theilen des Menschen heraus zu ziehen, zuzubereiten, und zu dem Orte der Ausbildung zu führen. Diese angeschaffene Geschicklichkeit, welche, ohne Wissen und Überlegen der Zeugenden, dennoch weislich vor sich gehet, und ihren Endzweck erreicht, ist abermahl ein Werk Gottes, gehöret zu der Ordnung der Natur, welche Gott der Herr wunderbarlich und höchst weislich im Anfange der Schöpfung gesetzt hat. Denn eben die Schöpfung der Welt und die in derselben bestellte Ordnung der Natur ist allein ein Werk Gottes, ja das erste und größte Wunderwerk. Alles, was nun in dieser Welt nach dem gesetzten Lauf und Ordnung der Natur geschieht, das kömmt ursprünglich von dem ersten Wunderwerke her, ob gleich solche Wirkung an sich selbst kein Wunderwerk ist. Und dahin beziehet sich denn auch die Saamen- und Vermehrungs-Krafft bey den Menschen, welche der Schöpffer in die Ordnung der Natur gelegt hat, Krafft seines Ausspruchs: Gen. 1, 28, Seyd fruchtbar und mehret euch. Was nun Gott dem ersten Menschen in der Schöpfung verliehen, das hat er auch auf seine Nachkommen fortgepflanzt, ausgenommen die anerschaffene Gerechtigkeit und Heiligkeit, die er auch also würde fortgepflanzt haben, wenn er sie nicht
ver-

verscherket hätte durch die Ubertretung; da nun die Sünde durch die Zeugung an dessen statt fortgepflanzt wird. Es liegt also kein erschaffener organischer präformirter Körper, welcher durch den Saamen allein fortgepflanzt und sodann ferner ausgewickelt wird, vorher in den Eltern verborgen, sondern durch die Zeugungs-Glieder werden die aus dem ganzen menschlichen Körper gezogene Theilchen, als eine vorher unförmliche Materie, erst zu der künstlichen Form und Structur des menschlichen Leibes präpariret und zubereitet, daß, bey der Vereinigung des präparirten Saamens des Mannes und des Weibes, alsdenn die Empfängniß einer neuen Frucht in Mutter-Leibe entsteht, die in Utero nach und nach ausgebildet wird, und solches nennet man die Zeugung. Der so hochgelahrte, als erfahrene, Herr G. A. Fried. Hoffmann in Halle scheinete gleicher Meynung mit mir zu seyn, indem er in seiner vernünftigen Physicalischen Theologie Cap. XXI. S. XI. p. 275. gestehet: daß die natürliche Zeugung der Kinder in dem von der Natur zubereiteten Saamen der Eltern ihren Grund habe, und in demselben die ganze zukünftige Beschaffenheit des Körpers enthalten sey. Denn die tägliche Erfahrung lehret uns, wie die Kinder ihren Eltern in der Bildung des Gesichts, Stellung des Leibes, Stärke und Schwachheit desselben, ähnlich werden. Und weil die Constitution des Leibes und Geblüts einen starcken Einfluß hat in die Seele, so erhellet daraus, warum die Kinder auch meistentheils

der Eltern Sitten und Neigungen annehmen. Dabey aber andere sittliche Ursachen, die Erziehung, Nachahmung, Umgang ic. nicht auszuschiessen sind. Demnach ist nicht nöthig, gewisse Urstände oder Principia, die, ich weiß nicht wie, mit Vernunft begabet wären, zu erdichten, und welche eine ganz unförmliche Materie erst zu der künstl. Form und Structur des menschlichen Leibes bringen müßten. Denn dieses dependiret von Gott, der solche Geschicklichkeit, sich zu vermehren, in den Menschen geleyet hat.

Demnach findet sich zwar in dem Saamen beyderley Geschlechts eine Anlage der organischen Körper bey Menschen und Thieren, die nach und nach ferner ausgewickelt werden, aber sie sind nicht vom Anfang der Dinge präformiret gewesen, also, daß bey den Menschen diese organische Körper mit ihren Seelen in den Vorfahren bis auf Adam enthalten gewesen, und folglich vom Anfange der Dinge in einer gewissen Art eines organischen Körpers beständig existiret hätten; Vielmehr ist glaublicher, daß die unförmliche Materie in den Menschen anfanglich durch die von Gott geschaffenen und geordneten Werkzeuge und Zeugungs-Glieder organisiret werde: Denn auffer diesen würde man vieler solcher Werkzeuge Nutzen und Endzweck nicht verstehen. Solches schlüsse daher desto gewisser, weil ein Verschnittener zur Zeugung ganz unföchtig wird, darum, weil ihm diejenigen Zeugungs-Glieder weggenommen sind, darinnen der Saame hätte präpariret und organi-

organisiret werden sollen. Hätte ferner solche organische Präformation der Körper statt, so würde folgen, daß auch die Impuberes solche fortpflanzen könnten; Allein so bezeuget die Erfahrung das Gegentheil. Mithin muß die Zeugung der Körper Krafft des präparirten Saamens geschehen. Wo aber noch kein reiser Saame und Zeugungs-Glieder, da kan auch keine Zeugung geschehen. Hat der Saame nicht die gehörige Quantität, Consistenz, Beschaffenheit und Bewegung, so kan die Zeugung nicht vorgehen. In Ansehung der Quantität, findet sich oft ein Defect; und so kan schwerlich eine Zeugung geschehen, oder ein Ueberfluß, und so ist solcher gleichfalls zu seinem Zwecke ungeschickt. In Ansehung der Consistenz, ist er manchemahl zu dünne und wässericht, manchemahl zu dicke und unflüßig, manchemahl mißfärbig, blutig, eyterich, scharff, stinckend u. s. w. wie bey dem fluore albo, Weissen-Flusse, und Gonorrhæa, Saamen-Flusse, darum ist er mangelhafft, und zur Zeugung untüchtig. In Ansehung der Bewegung, ist er vielmahl unzeitig, unordentlich, unmaßig u. s. f. wie bey der pollutione nocturna, und Gonorrhæa, und dabey mag der Zweck der Zeugung schwerlich oder gar nicht erreicht werden. Solte aus diesen allen nicht der richtige Schluß gemacht werden: Daß, wo kein rechter und gesunder Saame, da entsethet auch keine Zeugung. Sie könnte aber entstehen, wenn die, vom Anfang organisirte Körper nur durch den Saamen, als ein Vehiculum, fortgeföhret und ausgewickelt

würden. Wie die Eylein der Fische im trüben Wasser sowohl, als im klaren und reinen, ausgebrütet werden können.

Man nimmt auch wahr, und die Erfahrung bestätiget solches, daß kränckliche und schwächliche Eltern, auch kränckliche und schwächliche Kinder zeugen; daß viele Kranckheiten von den Eltern auf die Kinder mit fortgepflanzt werden. Wie könnte dieses geschehen, wenn alle Körper im Anfang bereits erschaffen, u. formiret gewesen wären? würden sie nicht alle einerley Dauer und Gesundheit von ihrem vollkommenem Werckmeister erhalten haben? Da nun die Erfahrung das Gegentheil lehret, so ist klar, daß die Kinder, von der Eltern Gesundheit und Kranckheit, in der Zeugung von ihrem Seblute und Saamen, Theil nehmen, und folglich davon genommen, und erstlich formiret werden müssen. Da nun kein organisirter und präformirter Körper vor der Zeugung vorhanden seyn kan, wie kan die Seele des Menschen darinne, als in ihrem Wohnhause, ihren Sitz haben? Daher muß die Seele von aussen sich zur Zeit der Empfängniß mit dem Körper vereinigen, dazu sie der Schöpffer geschaffen hat. Denn scheidet die Seele gleich von einem todten Körper, weil sie in demselben keine Berrichtungen mehr haben kan; So kan auch dieselbe in keiner Vereinigung stehen, mit einem vermeynten organisirten Körper, vor der Zeugung, in welchem sie ebenfalls keine Berrichtungen haben kan.

XIII. Frage.

Es finden sich gleichwohl eine Menge der Gottes

tes

tes gelahrten und Aerzte, welche behaupten, daß die Seele auf eine solche Art fortgepflanzet werde, daß sie aus einer andern Seele entspringe. Soltten denn selbige nicht wichtige Gründe vor sich haben, ihre Meynung zu behaupten?

Antwort:

Es finden sich unterschiedene Schein-Gründe auf ihrer Seiten, davon wir die merckwürdigsten und besten anführen, und beantworten wollen.

Der I. Beweis-Grund derer, welche dem Traducem statuiren, ist hergenommen aus Gen. I, 28. Da Gott die Menschen segnete, die aus Leib und Seele bestunden, und sprach: Seyd fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde. So müssen auch die Menschen, Krafft dieses ertheilten Segens, nach Leib und Seele sich mehren können.

Antwort:

Es muß 1.) der Segen, welchen Gott auf die Vermehrung der Menschen geleyet hat, nur von dem Theile des Menschen verstanden werden, nach welchem er sich auf eine mögliche und natürliche Weise vermehren kan. Denn sonst würde Gott unmögliche und übernatürliche Dinge von den Menschen fordern, welches aber seiner Weisheit und Güte zuwider ist. Es ist aber unmöglich und übernatürlich, wenn ein einfaches Wesen, wie die Seele ist, sich in und durch die Vermehrung theilen solte. Daher müssen diese Worte nur allein von der Vermehrung des Leibes verstanden werden. 2.) Da Gott die Seelen im Anfange geschaffen, weil er ein Vater der Geister ist, wie Thef. IV, erwiesen; So wird die Vermehrung

nung der Seelen vergeblich getrieben. 3) Bezeuget die H. Schrift, daß auch die Vermehrung der Leiber ein Segen Gottes sey. Denn da Gott die Thiere im Wasser, und die Vögel des Himmels, ein jegliches nach seiner Art, geschaffen, segnete er sie auch, und sprach: Seyd fruchtbar und reget euch, und erfüllet das Wasser im Meer, und das Gevögel mehre sich auf Erden, Gen. I, 21. 22. Daher auch die Vermehrung der Menschen nach ihren Leibern und Geschlechtern ein Segen Gottes in der H. Schrift genennet wird. Als Ps. CXXVII, 3. Siehe, Kinder sind eine Gabe Gottes und Leibes-Frucht ist ein Geschenk. So verhieß auch Gott dem Abraham seinen Saamen, oder Leibes-Frucht, zu vermehren, wie die Sternen am Himmel, Gen. XV, 5. Daher auch die Unfruchtbarkeit des Leibes Gott zugeschrieben worden, Gen. XXX, 1. 2. 22. 23. und Gen. XVI, 2. Woraus erhellet, daß die Fortpflanzung und Vermehrung der menschlichen Leiber ein Segen Gottes ist, davon denn auch die Sprüche Gen. I, 28. und IX, 1. einzig und allein verstanden werden müssen.

Der II. Beweisgrund derselben stehet Gen. V, 3. da es heisset: Adam zeugete einen Sohn der seinem Bilde ähnlich war. Adam aber war gefallen und ein Sünder worden, so zeugete er auch einen Sohn nach seinem Ebenbilde, der gleichfalls ein Sünder war. Er kan aber das Ebenbild des Vaters nicht seyn, ohne die Seele, denn die Seele ist das erste und vornehmste Subjectum des Ebenbildes, also muß auch die Seele des Sohnes, durch die Zeugung des Vaters, mit fortgepflanzt werden.

Antwort:

1) Es gehet hier das Ebenbild Seths vornemlich auf die äußerliche Leibes-Gestalt. Denn es hatte ja Adam bereits zwey Söhne gezeuget nach seinem Fall, die alle beyde seinem Bilde nach Leib und Seele ähnlich, nemlich Sünder waren, wie er, und dennoch sprach die Eva von dem ersten: Ich habe den Mann den Herrn, Gen. IV, 1. Die Schrift aber sagt von keinem, daß er seinem Bilde ähnlich gewesen, da sie doch beyde moraliter seinem Bilde ähnlich waren, also ist dieses Ebenbild Seths allhier physice anzunehmen. Die beyden ersten Söhne Adams haben die äußerliche Leibesgestalt

stalt und Gesichte des Vaters nicht so genau getragen, sondern sind vielmehr der Mutter nachgeschlagen und derselben ähnlich worden; Aber da Adams dritter Sohn, Seth, des Vaters Ebenbild an seinem ganzen Leibe und Gesichte trug, so heist es, daß er einen Sohn nun zum drittenmal gezeuget, der seinem Bilde ähnlich gewesen. 2) So ist auch die Vermehrung der Seelen durch die natürliche Zeugung der Eltern wieder das Wesen der Seele; Daher kan das Ebenbild des Sohnes mit dem Vater in der Seele nicht beruhen nach der Zeugung. 3) Es ziehet der Geist Gottes das Ebenbild des Seths nicht ad actum generationis, auf die Handlung der Zeugung, sondern ad generationis terminum, auf den Endzweck derselben, nemlich auf die Geburth selbst. Denn es heisset eigentlich: Und Adam war hundert und dreyßig Jahr alt, als er gezeuget hat einen Sohn nach seinem Ebenbilde. Und so war der von Adam gezeugete Seth, als er auf die Welt kommen war, seinem Bilde ähnlich nach Leib und Seele. Er war ein Mensch, wie Adam, er war auch ein Sünder wie Adam, weil er aus sündlichem Saamen war gezeuget worden. Die von Gott geschaffene Seele Seths wurde bey und in der Empfängniß mit seinem sündlichen Fleische vereiniget, und das sündliche Fleisch vergiffret, wie ein reines Wasser durch den Gift infectet und verderbet wird, daß also Seth Adams Bilde ähnlich worden nach Leib und Seele, ohne daß die Seele Seths durch Adam fortgeplanket worden. Und weil die Seele der vornehmste Theil des Menschen ist, so bleibt sie auch das *πρῶτον δεξιόν*, oder vornehmste Subjectum des Ebenbildes.

Der III. Beweisgrund der Traducianer bestehet darinne, daß sie schlüssen: Die Erb-Sünde wird fortgeplanket vor dem Menschen. Das *πρῶτον δεξιόν*, oder Haupt-Subjectum der Erb-Sünde, ist die Seele. Soll nun die Erb-Sünde fortgeplanket werden, so muß auch die Seele fortgeplanket werden, weil sie hauptsächlich in der Seele beruhet.

Antwort:

Es ist zwar die Seele der Haupt-Sitz der Erb-Sünde, weil sie der vornehmste Theil des Menschen, und als ein vernünftiges Wesen am ersten der Sünden fähig ist. Wie auch vornemlich das Ebenbild Gottes, die anerhoffene

Weis-

Weisheit des Verstandes und Heiligkeit des Willens in derselben beruhete, an dessen Statt die Erb-Sünde getreten, welche bestehet in der Beraubung und Mangel der aner-schaffenen Gerechtigkeit, Heiligkeit und Weisheit, ja in einer fleischlichen Begierde zu allen Bösen von Natur. Alleine daher folget nicht, daß die Erb-Sünde mit der Seele fortgeplanket werde. Denn da der modus der Fortpflanzungen der Seelen unmöglich ist, und gibt doch noch eine mögliche Weise, wie die Erb-Sünde fortgeplanket werden könne, nemlich durch die natürliche Zeugung der Leiber der Menschen, so muß die mögliche Weise der unmöglichen vorgezogen werden. Auch die Allmacht Gottes kan nach der Lehre der Gottesgelahrten nicht ad impossibilia, oder auf unmögliche Dinge extendiret werden, daß nemlich die Seele, die ein einfaches Wesen ist, deannoeh durch die Zeugung theilbar werden könnte. Da aber Leib und Seele in der Empfängniß des Menschen auf das genaueste vereinbaret werden, so empfängt diese auch von dem sündlichen Leibe ihr erstes und höchstes Verderben. Daher konnte die Seele Christi mit der Erb-Sünde nicht verunreiniget werden, weil die Bluts-Tropfen der Jungfrauen Marien, daraus unser Jesus menschliche Natur angenommen, zuvor vom H. Geiste gereiniget und geheiliget waren. Auch der Eva Seele blieb rein, die doch mit der Ribbe Adams nicht fortgeplanket war, wie oben Theol. IV. erwiesen, eben darum, weil ihr Leib von des Adams reiner Ribbe im Stande der Unschuld erbauet war. Mehrere Beweisgründe habe nicht anführen wollen, vor die Meynung derer, welche dafür halten, daß die Seelen der Menschen durch den traducem, oder, daß eine Seele von der andern entspringe, fortgeplanket werden, weil sie von schlechtem Gehalt, und einer Antwort nicht bedürffen.

XIV. Frage.

Solte denn wohl die Meynung derer, welche behaupten, daß die Seelen alle im Anfange von Gott erschaffen worden, und nachgehends bey der Empfängniß mit den Leibern vereiniget wurden, was gefährliches und anstößiges mit sich führen?

Antwort:

Wir können dieses nicht absehen. Denn es hat diejenigen Niemand verkägert, welche behauptet und geglaubet haben

haben, daß die Seelen der Menschen durch eine neue Schöpfung entstehen, wie Theodoricus, Hieronymus und fast alle alte Kirchen-Väter; Aus denen Scholasticis Thomas Aquinas, Petrus Lombardus, Richardus de Media, Scotus und andere; Aus der Gesellschaft der Jesuiten, Ludovicus Vives, Gregorius de Valentia, Svarelius, Franc. Toletus, Bellarminus, Bucanus, u. s. w. Aus denen Reformirten die allermeisten, davon wir nur Adr. ab Heerebord nennen wollen; Aus den Lutheranern, B. Lutherus, Philippus Melancthon, Jo. Musæus, und deren eine Menge nahmhafft machet der sel. M. Zeifoldus de Syncret. Loc. I. qv. 3. §. 6. solche Meinung geheget haben. Weil nun die Præexistenz der Seelen von der neuen Schöpfung derselben im Grunde nicht unterschieden, indem eine jede Parthey glaubet, daß deren Schöpffer Gott sey; Die Præexistenz derselben aber der H. Schrift noch gemäßer ist, sintemahl Gott in den sechs Tagen der Schöpfung alles gemacht, was im Himmel und auf Erden ist: Die neue Schöpfung der Seelen hingegen aus der H. Schrift nicht bewiesen werden kan, daß sie noch täglich geschähe; So wird auch wegen der Meinung der Præexistenz der Seelen Niemand in die Rolle gefährlicher und anstößiger Lehrer zu setzen seyn.

Beide Partheyen aber, sowohl die Creatianer als Præexistencianer, wenn wir sie so nennen dürfen, drücket einerley Schwierigkeit in Ansehung der Erb-Sünde, wie nemlich eine Seele, die von Gott nothwendig ohne Sünde müsse erschaffen worden seyn, sogleich bey der Vereinigung mit dem Leibe in einen sündlichen Zustand sollte gestürzet werden, welches mit dem Begriffe von der Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes nicht gereimet werden kan. Da nun in Betrachtung der Creatianer Meinung kein Mittel zu finden seyn will, die Gerechtigkeit Gottes zu retten, wenn er allezeit bey dem Ursprunge eines menschlichen Leibes eine heilige Seele von neuem schaffe, und dem sündlichen Körper zugeselle; So findet sich doch auf Seiten der Præexistencianer noch ein hinlänglicher Grund, warum Gott die anfänglich geschaffenen reinen Seelen zu ihren Körpern füge, zu welchen er sie vom Anfange bestimmt hatte. Denn die Göttlichen Rath-Schlüsse von der Schöpfung konnten nicht geändert werden, weil sie unwandelbar und weise waren;

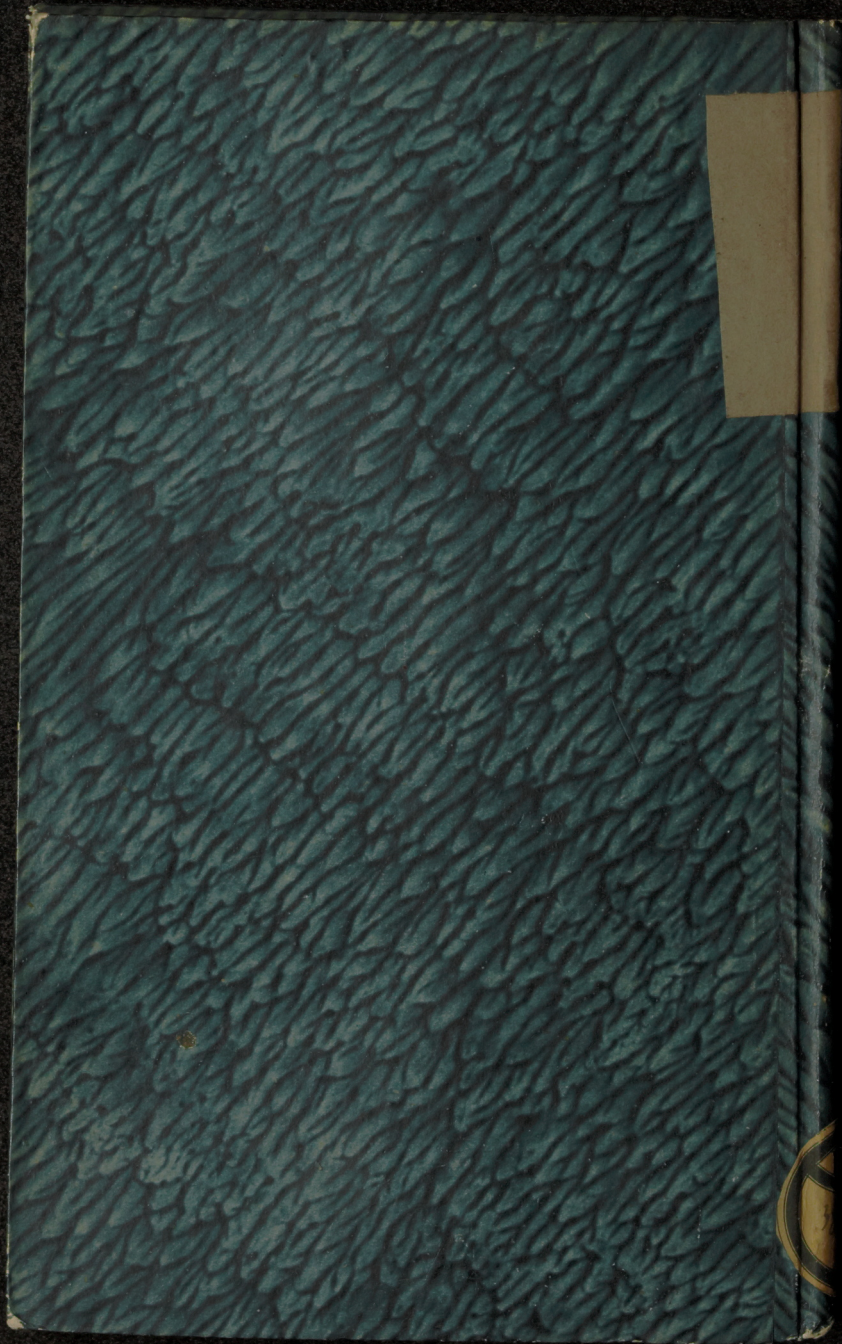
waren; und an dem Falle der Menschen hatte G^{dt} keine Schuld, weil er aus dem Mißbrauche des freyen Willens derselben herrührete; Mithin kan G^{dt} nicht unrecht handeln, wenn er die Vereinigung einer reinen Seele mit dem sündlichen Körper nach seinem ewigen Rathschlusse beständig geschehen lässet. Denn hätte dieses verhindert werden sollen, so hätte G^{dt} eine andere Welt, und andere Menschen in derselben schaffen müssen. Da doch G^{dt} nach seiner Weisheit einmahl die Welt geschaffen, welche nothwendig die beste ist, und daran nichts geändert werden kan, wenn sie diese Welt und die beste bleiben soll.

Diesjenige Meynung nun, welche mit den Grund-Sätzen der Vernunft, dem Wesen der Seele und der H. Schrift am genauesten übereinstimmet, muß nothwendig die wahrscheinlichste und beste seyn. Dieses findet man aber bey der Meynung der Præexistenzer vor den Traducianern und Creatianern; Folglich verdienet sie auch vor diesen einen Vorzug und Beyfall. Wie denn auch Origines in der ersten Kirche, und in den neuern Zeiten etliche Theologi in England, Georg Rult, Joseph Glanvill und Henricus Morus; in Teutschland der Herr von Leibniz, Hr. G. R. Wolff, Hr. Probst Reinbeck, und eine Menge der Gelehrten auf den meisten Academien solche als die beste erkennen u. annehmen.

Und ob auch schon einige Käzer im IV. Seculo, z. E. die Priscillianer und Seleucianer, wie St. Augustinus Lib. de Hæresibus ad Quod vult Deum angemercket hat, nebst ihren schädlichen und verderbten Lehren, etwan solche Meynung von der Præexistenz der Seelen verteidiget hätten. So kan doch dadurch der Wahrheit kein Schade zuwachsen. Denn nicht alles, was die Käzer gelehret haben, ist mit einander irrig und falsch gewesen, sondern sie haben auch noch viel Gutes an sich gehabt, welches ohne Nachtheil der reinen Lehre beybehalten werden kan, zumahl, da die grossen Weltweisen und Gottesgelahrten unserer Zeiten, alles nach den wahren Principiis genauer zu erforschen, sich so angelegen seyn lassen.

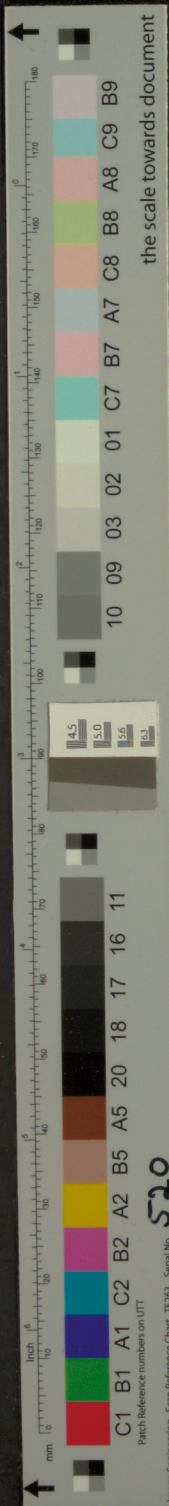
Der H^{err} lasse sie ferner in ihren fleißigen Suchen und Forschen der natürlichen und Göttlichen Dinge gesegnet seyn, damit die Wahrheiten immer heller hervor scheinen mögen, um seines Nahmens Ehre willen.





[Blank rectangular label]

[Circular gold-colored label]



the scale towards document

ung der Erb-Sünde. 95

Menschen durch eine neue Schöpf-
 loritus, Hieronymus und fast
 Aus denen Scholasticis Thomas
 us, Richardus de Media, Scotus
 ltschaft der Jesuiten, Ludovicus
 ntia, Svarelius, Franc. Toletus,
 f. w. Aus denen Reformirten
 nur Adr. ab Heerebord nennen
 ern, B. Lutherus, Philippus Me-
 nd deren eine Menge nahmhafft
 es de Syncret. Loc. I. qv. 3. §. 6.
 aben. Weil nun die Præexistenz
 Schöpfung derselben im Grunde
 eine jede Parthey glaubet, daß
 y; Die Præexistenz derselben
 gemäßer ist, sintemahl Gdt in
 ffung alles gemacht, was im Him-
 Die neue Schöpfung der Seelen
 rufft nicht bewiesen werden kan,
 e; So wird auch wegen der Mey-
 Seelen Niemand in die Rolle ge-
 lehrer zu setzen seyn.

sowohl die Creatianer als Prä-
 sie so nennen dürfen, drücket ei-
 Ansehung der Erb-Sünde, wie
 a Gdt nothwendig ohne Sünde
 seyn, sogleich bey der Vereinigung
 ndlichen Zustand solte gestürzet
 Begriffe von der Heiligkeit und
 cht gereimet werden kan. Da
 Creatianer Meynung kein Mittel
 rechtigkeit Gottes zu retten, wenn
 age eines menschlichen Leibes eine
 haffe, und dem sündlichen Körper
 doch auf Seiten der Præexisten-
 er Grund, warum Gdt die an-
 en Seelen zu ihren Körpern füge,
 unge bestimmt hatte. Denn die
 e von der Schöpfung konnten
 weil sie unwandelbar und weise
 waren;

520

Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No.